

Fragen zur Toleranz
zwischen
Gläubigen und Ungläubigen *)
und
eine Bewertung der
Privilegien der Kirchen

von

Tristan Abromeit

Juli 2015

www.tristan-abromeit.de

Text 137.0

Der Auslöser:

„War Moses Freiheitskämpfer oder Terrorist?“

Ein Interview von **Dierk Sindermann** mit dem Schauspieler **Christian Bale**
in der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung (HAZ) vom 2. Januar 2015

Der Bezug:

Kannte Moses das Pulver

von

Silvio Gesell, 1907

mit Links zu Texten von und über **Georg Blumenthal**

Text 137.1

5

10

*) Da der Andersgläubige vom Gläubigen als Ungläubiger verstanden werden kann, sei darauf hingewiesen, dass hier der Ungläubige als Nichtgläubiger verstanden wird.

Am 2. Januar 2015 las ich in der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung (HAZ) das Interview von Dierk Sindermann mit dem Schauspieler Christian Bale. In dem Interview und den Ergänzungsmitteilungen ist u.a. zu lesen: 15

a) *Der Titel:*

>> „War Moses Freiheitskämpfer oder Terrorist?“ Das Bibel-Epos „Exodus“ ist in einigen arabischen Ländern verboten. Moses-Darsteller Christian Bale über die Brisanz des Filmstoffes. <<

b) *Aus dem Interview:* 20

>> **Der Film „Exodus: Götter und Könige“ ist in vielen Ländern der arabischen Welt verboten. Weshalb sind Bibelfilme wie dieser in der heutigen Zeit so brisant?**

Moses ist einer der wichtigsten Propheten des jüdischen, christlichen und islamischen Glaubens. Jemand, der vereint. Auf der anderen Seite stellt sich die Frage: War Moses ein Freiheitskämpfer oder ein Terrorist? Die Ägypter ziehen die zweite Variante vor. Es kommt eben darauf an, auf welcher Seite man steht. Die Parallelen zu heute sind unübersehbar, das macht den Stoff und den Film so brisant. 25

Sind Sie selbst religiös? 30

Ich bin mit vielen verschiedenen religiösen Einflüssen aufgewachsen und habe eine Zeit lang sogar für die Zeugen Jehovahs an Haustüren geklopft. Aber eher, weil ich es interessant fand, weniger, weil ich an die Lehren geglaubt habe. Ich respektiere alle Religionen und verstehe das Bedürfnis, ein Teil davon zu sein. Ich selbst halte mich raus, auch wenn ich bei manchen Kommentaren einfach nicht den Mund halten kann. 35

Zum Beispiel?

Ich kann es nicht ertragen, wenn Leute dir einreden wollen, dass Gott einen Plan für jeden Menschen hat. Ich erinnere nur an die unschuldigen Kinder, die jeden Tag auf unfassbar schreckliche Weise sterben müssen. Ob durch Krankheiten oder Grausamkeiten. Dann sage ich, dass ich mit so einem Gott nichts zu tun haben will. Ich weiß, dass viele Menschen diesen Ausspruch als sündig empfinden würden. ... << 40

Aus dem Text Zur Person:

>> **Christian Bale** wurde 1974 in Wales geboren. Der Schauspieler erhielt 2011 den Oscar als bester Nebendarsteller in „The Fighter“. ... 45

Aus dem „Kasten“ Filmverbot:

>> **In Ridley Scotts** Monumental-Epos „Exodus“ - geschätztes Budget: 140 Millionen Dollar - spielt Christian Bale den Propheten Moses als biblischen Superhelden. Marokko, Ägypten und die Vereinigten Arabischen Emirate haben den Kinostart in ihren Ländern untersagt. ...<< 50

Beim Lesen des Interviews kam mir die Erinnerung an den Titel *Kannte Moses das Pulver?* von Silvio Gesell hoch. Ich weiß von der Existenz dieses Textes schon seit Jahrzehnten, hatte ihn bis dahin aber noch nie gelesen. Ich nahm mir also vor, den Text zu lesen. Bevor es aber so weit war, waren Schlagzeilen von der Anti-Islam-Bewegung Pediga (PEGIDA e.V. – Pa- 55
triotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes / siehe Wikipedia) und das Morden bei „Charlie Hebdo“ zu lesen.

(Siehe auch: http://de.wikipedia.org/wiki/Charlie_Hebdo)

Soweit war ich im Januar 2015 gekommen, um mich auf Fragen der Toleranz einzulassen. Im März 2015 habe ich dann den Bezugstext „*Kannte Moses das Pulver*“ von Silvio Gesell 60
übertragen. Dann haben sich andere Themen in den Vordergrund gedrängt. Ich mache jetzt mit dem Text 137.0 weiter ohne übersehen zu haben, dass auf meiner Arbeitsliste der Text 135 *Privilegien der Kirchen und anderer Religionsgemeinschaften* und 136 *Auf der Suche nach einer besseren Wirtschaftsordnung als Voraussetzung der Überwindung von Krieg und Flucht* noch nicht abgehakt werden kann. Das Thema „Privilegien ...“ bearbeite ich jetzt zu- 65
sammen mit dem Thema „Toleranz...“.

Worum geht es mir?

Da dieser hier entstehende Text kein Lehrbrief werden soll, sondern das Protokoll der Suche nach Antworten, kann ich hier auch noch keine eindeutige Antwort auf die Frage geben, 70
worum es mir hier eigentlich geht. Klar ist an dieser Stelle schon, dass ich nicht versuchen werde zu beweisen, dass es einen Gott oder keinen Gott gibt. Die Konflikte, die hier immer entstehen, rühren ja daher, dass die Menschen unterschiedliche bis entgegengesetzte Vorstellungen von ihrer Weltanschauung oder ihren religiösen Rückbindungen entwickeln. Für je-
dermann ist festzustellen, dass es Menschen gibt, die die Existenz eines Gottes annehmen und solche, die ihn verneinen. Aber die Gruppe von Menschen, die Gott in ihrem Herzen tra- 75
gen, unterscheiden sich noch dadurch, ob es sich um einen alles umfassenden singulären Gott handelt oder um Gott im plural. Dann gib es noch eine dritte Gruppe, die sagt, dass es uns Menschen nicht gegeben ist, eine sinnvolle Aussage darüber zu machen, ob es einen Gott gibt oder nicht. Und auf Grund dieser Ausgangslage gibt eben Menschen, die eine Religion für hilfreich oder notwendig, verzichtbar oder gar für ein Übel betrachten. Innerhalb der 80
großen Zahl von Menschen, die Existenz eines Gottes annehmen und eine Religionsgemein-

schaft für notwendig halten, gibt es dann die Differenzen über den richtigen Gott, über das richtige Gottesbild und folglich über die richtige Religion und danach über die richtige Konfession. Das merkwürdig ist, dass die Menschen, die einen Gott verneinen und unter der Bezeichnung Atheisten zusammen gefasst werden, auch eine Glaubensgemeinschaft bilden, denn sie glauben, dass es keinen Gott gibt, beweisen lässt sich weder die Existenz noch die Nicht-Existenz eines Gottes. Feststellen lässt sich aber, dass alles Leben und Walten, was wir beobachten können, nach Gesetzmäßigkeiten, nach Naturgesetzen abläuft. Es war also nicht falsch, was mir mein Vetter Horst im Zweiten Weltkrieg auf Heimaturlaub sagte: „Es gibt keinen Gott!“ „Die Natur ist Gott!“ Und es war nicht richtig, dass meine konfessionell eng gebundenen Schulkameraden mich niedergeschrien haben, als ich - zehnjährig - mein „neues Wissen“ in der Pause auf dem Schulhof kund tat. 85 90

Ich bin dann aber trotzdem als Sohn evangelischer Eltern in einem katholischen Dorf brav zum Konfirmandenunterricht in das evangelische Nachbardorf gegangen. Dort war ich dann aber trotz gleicher Konfessionszugehörigkeit nicht ein Gleicher unter Gleichen, weil ich doch aus dem katholischen Dorf kam. Der Konfirmandenunterricht entwickelte sich dadurch zu einem Training der Selbstbehauptung gegenüber Ansprüchen der Mehrheit, die von uns Konfirmanden aus dem katholischen Dorf eine Unterwerfungsgeste forderten. Als ich dann mit 16 Jahren als Schiffsjunge auf einem Küstenmotorschiff anheuerte, habe ich die Welt meiner Kindheit mit dem Gefühl verlassen, dass man mir in meinem Geburtsort das Heimatrecht verweigert hätte. Und im Ort mit der „richtigen“ Kirche blieb ich ein geduldeter Fremder. Dieses Gefühl hat Jahrzehnte gedauert, dabei sind Menschen, die in dem einen Ort wie in dem anderen lebten (und heute leben), genauso liebenswert, wie anderswo. Auf meinem weiteren Lebensweg wurde ich dann auch mit unbeabsichtigter Hilfe von Pastoren – die ich in guter Erinnerung habe - zu einem Agnostiker. Auf einer Internetseite, die von der Bundeszentrale für politische Bildung betrieben wird, heißt es dazu: 95 100 105

Was ist ein Agnostiker?

Ein Agnostiker (altgriechisch: nicht wissen) geht davon aus, dass sich die Existenz oder auch die Nichtexistenz eines Gottes bzw. mehrerer Götter sowie übersinnlicher Wesen wie Engel oder Geister nicht beweisen lässt. Auf die Frage „Gibt es einen Gott?“ antwortet er: „Ich weiß es nicht“. Dies unterscheidet ihn von einem Atheisten, der von einer gottlosen Welt klar überzeugt ist, sowie von einem Gläubigen, der sich alles durch und mit Gott erklärt. Der Agnostiker empfindet beide Haltungen als anmaßend, denn er betrachtet das menschliche Wissen als in diesem Punkt begrenzt. Seiner Auf- 110 115

fassung nach gibt es Argumente für und auch Argumente gegen religiöse Weltanschauungen. Er kann und will sich nicht für eine Seite entscheiden. Es gibt Agnostiker, die dennoch religiös sind, d.h. sie glauben an einen Gott und akzeptieren gleichzeitig, dass es ihn eventuell gar nicht gibt, weiter praktizieren sie religiöse Bräuche mit dem Wissen, dass diese möglicherweise wirkungslos sind. Meistens jedoch behaupten Agnostiker, dass Gottesbeweise, Wundererlebnisse sowie Vorstellungen von der Erschaffung der Welt, Himmel und Hölle, Wiedergeburt oder ein Weiterleben nach dem Tod einer Überprüfung mit Hilfe der modernen Naturwissenschaft nicht standhalten. Daraus folgt für sie, dass sie ihren Alltag ohne religiöse Praxis gestalten.

Der Zweifel an der Existenz Gottes ist sehr alt. In den vergangenen Jahrhunderten war jedoch eine Kritik an der Religion gesellschaftlich sehr problematisch, teils sogar lebensgefährlich. Im 18. und 19. Jahrhundert – die Zeit der Aufklärung und der allmählichen Trennung von Staat, Gesellschaft und Religion – wurden zunehmend die Ideen der Agnostiker diskutiert. Berühmte Philosophen dieser Zeit sind beispielsweise David Hume (1711-1776), Immanuel Kant (1724-1804) und Søren Kierkegaard (1813-1855).

<http://www.wasglaubstdudenn.de/spuren/143250/was-ist-ein-agnostiker>

Als Agnostiker kann ich – wie jeder andere Mensch auch, den sein Glaube nicht mit Erkenntnisblindheit geschlagen hat – trotz der Unmöglichkeit einer empirisch abgesicherter Aussage über die Existenz oder Nichtexistenz Gottes machen zu können, erkennen, dass alle Vorstellungen von Gott, von denen geschrieben oder gesprochen wird, den Köpfen von Menschen entsprungen sind. Deshalb kann eine Ethik, die im Rahmen einer Religion entwickelt wurde, auch keinen höheren Qualitätsanspruch machen, als eine Ethik, die ohne eine Gottesbasis auskommt. Bei meinen Zeitungsausschnitten finden sich auch solche, die sich mit diesem Thema beschäftigen. Zum Beispiel schreibt *Simon Benne* in der HAZ vom 30. 4. 2014 über eine Studie der Deutschen Forschungsgemeinschaft folgendes:

Macht der Glaube die Menschen zu besseren Menschen? Oder ist eine Ethik, die ohne Verankerung im Metaphysischen auskommt, nicht mindestens ebensogut? Ist ohne Gott alles erlaubt - oder liegt die große Gefahr darin, dass Gläubige sich zu Sachwaltern des Allmächtigen aufschwingen? Seit alters her führen Gläubige und Skeptiker Streit um die Frage, wer in Sachen Moral die Nase vorn hat. Jetzt haben die Religiösen einen kleinen Etappensieg errungen.

Nach einer groß angelegten Studie der Deutschen Forschungsgemeinschaft sind Kinder, die an Gott glauben, hilfsbereiter und friedfertiger als ihre nicht gläubigen Klassenkameraden. Christliche Kinder, sagt der Heidelberger Soziologe Dieter Hermann, nehmen beispielsweise bei Streitereien auf dem Schulhof eine friedlichere Haltung ein. ...

Interessanterweise folgt dann folgende Formulierung:

Eine Untersuchung darüber, ob gläubige oder ungläubige Pastoren bessere Menschen sind, gibt es bislang nicht. ...

Diesem Hinweis lässt sich entnehmen, dass der Autor des Artikels vermutet, dass es Pastoren gibt, die einen Glauben verkünden, ohne selbst an ihn zu glauben. Es ist ja auch für Menschen, die Glaubensinhalte zum Beruf gemacht haben, eine schwierige Situation, wenn ihnen beim Predigen der Glaube abhanden kommt. Vor Jahrzehnten las ich, dass viele Theologen zu Psychopharmaka greifen, um ihre Berufsrolle ausfüllen zu können. Simon Benne berichtet aber nichts darüber, warum an Gott glaubende Kinder hilfsbereiter und friedfertiger sind. Der Grund kann ja schon in der Auswahl und Bildung der Untersuchungsgruppen liegen oder dass die Angst vor der Hölle und dem Teufel bei den glaubenden Kindern ausgeprägter war als bei den nicht glaubenden Kindern. 160 165

Wir können aber hier schon erkennen, dass die Konflikte, die zwischen Gläubigen unterschiedlicher Religionen und Konfessionen und zwischen Gläubigen und Ungläubigen entstehen können, etwas mit der jeweils vertretenen Ethik bzw. Moral und deren Gültigkeitsanspruch zu tun haben. Aber wieso spielt die Ethik, ein Geflecht von geschriebenen und geglaubten Normen, eine so große Rolle? In einem Unterrichtsprojekt für die Oberstufe im Saarland heißt es dazu: 170

Notwendigkeit und Funktion von Normen und Regeln

(Johann Betz, nach: Funkkolleg Praktische Philosophie/Ethik, verändert) 175

Tiere verfügen über ein Verhaltensrepertoire, das weitgehend biologisch festgelegt ist. Das heißt nicht unbedingt, dass es angeborenermaßen vorhanden ist, es kann auch im Laufe des Lebens erworben und stabil verankert werden (z.B. im Vorgang der Prägung). Menschen zeichnen sich gegenüber den Tieren durch eine größere Verhaltensoffenheit aus. D.h. allein mit Hilfe seiner Triebstruktur kann der Mensch sein Leben als Individuum und sein Leben innerhalb sozialer Gebilde nicht regeln. Deshalb müssen dem Menschen im Lauf seiner Erziehung Richtlinien für sein Verhalten, also Normen, und ethische Grundüberzeugungen, also »Werte« vermittelt werden. Nur so wird der Mensch von der andauernden Reflexion über die Richtigkeit und die Erlaubtheit seines Verhaltens entlastet. 180 185

In diesem Begründungszusammenhang sind zwei wichtige Thesen über die Funktion von Normen enthalten:

1. Normen sind ein Ersatz für die mangelnde Instinktgebundenheit und -sicherheit des Menschen. Sie geben ihm Orientierung, die zur Gestaltung des Lebens im sozialen Zusammenhang notwendig ist. 190

2. Normen entlasten den Menschen von der permanenten Reflexion über »gut und böse«, so weit, dass er nur noch in Konfliktsituationen eine Entscheidung fällen muss.

Soziale Systeme müssen so strukturiert sein, dass Kollisionen und Störungen weitgehend vermieden werden. Nur wenn ein Grundkonsens über gemeinsame Werte und Zielvorstellungen existiert, haben soziale Gefüge ein notwendiges Maß an Stabilität. Diese ist aber nur garantiert, wenn und solange die Individuen durch Rollenvorschriften und Sanktionsdrohungen in das System integriert sind. Daraus folgert man als weiter wesentliche Funktion:

3. Normen machen menschliches Verhalten, zwischenmenschliche Interaktionen und Reaktionen weitgehend voraussagbar und dienen so der Stabilität und Integrität sozialer Systeme

Das bedeutet natürlich auch, dass die Entscheidungs- und Handlungsfreiheit von Menschen stark eingeschränkt wird. Somit gewinnen Normen auch repressiven Charakter und können die Entwicklung der Persönlichkeit behindern.

4. Gleichzeitig erlauben die Normen aber auch die Identifizierung des Individuum mit gesellschaftlichen Gruppen; sie ermöglichen damit eine stärkere Ausbildung der Ich-Identität.

<http://www.zum.de/Faecher/kR/Saar/gym/projekte/ethik/normen.htm>

Dabei ist es so, wie *Gertrud Nummer Winkler* in „Von Sachzwängen zur Selbstbindung“¹ im Abschnitt „Zur Unabhängigkeit kognitiver und motivationaler Momente im kategorischen Sollen“ schreibt:

Es lassen sich bei Moral mehrere Dimensionen unterscheiden, die unabhängig voneinander variieren können:

- Der Inhalt einer Norm.
- Die Art der Begründung der Norm.
- Der Verpflichtungscharakter der Norm.
- Das Motiv der Normbefolgung.

Das gleiche inhaltliche Gebot – etwa: ‚Du sollst nicht lügen!‘ - kann aus unterschiedlichen Begründungsverfahren abgeleitet werden: Es kann als von Gott gesetzt und durch religiöse Autoritäten und Traditionen legitimiert gedacht werden (Gott gab Moses die Gesetzestafeln). Es kann aber auch als *in* ‚unser aller Wollen (Tugendhat 1993a) fundiert verstanden werden. Für diese Vorstellung liegen unterschiedliche Operationalisierungen vor: Eine Handlungsmaxime gilt als gerechtfertigt, wenn ich wollen kann, daß sie allgemeines Gesetz werde (Kant 1787); wenn ihr alle - hypothetisch unter dem

¹ Gertrud Nunner-Winkler, *Von den Selbstzwängen zur Selbstbindung* im Sammelband *Anthropologie und Moral / Philosophische und soziologische Perspektiven* / Herausgeber Martin Endreß / Neil Roughley, 2000

Schleier der Unwissenheit (Rawls 1972). oder real im herrschaftsfreien Diskurs (Habermas 1983) - zustimmen; wenn sie geeignet ist - unparteilich beurteilt -, das Gesamtwohl zu maximieren oder die Summe des Leidens zu minimieren (positiver oder negativer Utilitarismus). 230

Der Nicht-Gläubige hat mit der Beschreibung der Funktionen und möglichen Entstehungs- und Wirkungsgeschichten von ethischen Normen in der Regel keine Probleme. Anders sieht es für den Gläubigen ² aus, bei dem die Gebote und Verbote unmittelbar mit der Vorstellung von einem Gott, der sie erlassen hat, verknüpft sind. Der jeweilige Gott verleiht hier den Normen Gültigkeit und das Vorhandensein dieser Normen ist ihm dann gleichzeitig der Beweis für die Existenz dieses Gottes. Solange Gesellschaften einigermaßen homogene Glaubensgemeinschaften sind und wenig Austausch mit anderen Gesellschaften haben, geben solche Vorstellungen genügend Handlungssicherheit, aber auch der Priesterkaste Macht, denn diese werden immer herausfinden, dass die Krankheiten und das Ungemach der Gläubigen darauf zurückzuführen ist, dass sie die Gebote Gottes nicht genügend beachtet haben. 235 240

Silvio Gesell, der reationale Erklärungen für das häufig anzutreffende ökonomische Elend der Menschen gefunden hat, geht in dem Text 137.1 „Kannte Moses das Pulver?“ nicht der Frage nach, ob es einen Gott gibt oder nicht, sondern er arbeitet heraus, dass Moses Gott für die von ihm geprägten Normen in Anspruch nimmt, um ihnen die erforderliche Gültigkeit zu verleihen und ihre Beachtung zu erzwingen. *Werner Onken* schreibt in der Einleitung dazu: 245

Während der Überfahrt von Genua nach Buenos Aires vertiefte sich Silvio Gesell einmal mehr in das Alte Testament, um Spuren des von ihm so sehr beklagten Mißbrauchs der Religion für Zwecke der Ausübung von Macht und Herrschaft zu suchen. Dabei erhärtete sich für ihn die Vermutung, daß der große Gesetzgeber Mose über Kenntnisse zur Herstellung von Sprengstoff verfügt und die Bundeslade als ein Sprengstofflaboratorium benutzt haben könnte. 250 255

Wir haben also schon zwei mögliche Ansprüche von Gläubigen, die von Ungläubigen aus Gründen ihrer eigenen Wahrhaftigkeit nicht toleriert werden können und das sind a) der Anspruch, die von ihnen vertretene Ethik sei deshalb überlegen, weil sie als eine Offenbarung eines Gottes gedeutet werden müsse und b) ein aus einer geglaubten Offenbarung abgeleiteter Machtanspruch der Hüter dieser Ethik. Umgekehrt: Solange Gläubige wirklich glauben, dass die Worte, die im vermittelt wurden, wirklich Gottes Gebote sind, muss er sich in einem 260

² Sein Glaube muss nicht unbedingt einer sein, der an einen Gott gekoppelt ist, es kann auch einer sein, der mit einem -ismus verbunden ist.

unauflösbaren Konflikt mit dem Ungläubigen befinden. Wenn diese Situation nicht in einem Hauen und Stechen enden soll, ist so etwas wie ein geistiger Waffenstillstand einzuhalten oder eine Ethik zu erarbeiten, die eine gemeinsame Basis des Zusammenlebens von Gläubigen und Ungläubigen - jeweils unterschiedlicher Art – sein kann. Die Nichtgläubigen haben dabei die vielen Ausdrucksformen von Gläubigen und Andersgläubigen zu respektieren, solange sie nicht mit Gewalt durchgesetzt werden und nicht zu Lasten ihrer eigenen Rechte und die von Dritten gehen. Das gilt auch in umgekehrter Reihenfolge. Davon sind wir – allgemein gesehen - aber noch weit weg. Das Positionspapier 104 der Friedrich-Naumann-Stiftung mit dem Titel „Die Religionsfreiheit in der Welt“ von *Detmar Doering*, 2. Auflage 2012, gibt darüber Auskunft. Allein schon die Zahl der Länder, in denen der Religionswechsel (Apostasie) mit der Todesstrafe bedroht wird, ist erschreckend. Weiter ist dort zu lesen:

Wer wird verfolgt?

Die empirische Evidenz, dass die Bedrohung der Religionsfreiheit ein enormes wachsendes Problem für die Menschenrechtspolitik geworden ist, verlangt eine eingehende empirische Analyse des Ausmaßes und der Qualität der Problemlage. Eine Frage, die sich dabei zunächst einmal stellt, ist die nach den primären Opfergruppen, d. h. die Frage nach denen, die religiös motivierter Verfolgung oder Unterdrückung ausgesetzt sind. Dies umfasst verfolgte Nichtgläubige und durch andere Religionsgruppen verfolgte religiöse Gemeinschaften.

Es mag daran liegen, dass religiöse Gemeinschaften besser organisiert sind als die meist diffuse Gruppe der Nichtgläubigen, um auch ihren Status als religiös motiviert Verfolgte für sich zu reklamieren. Wie dem auch sei, die Verfolgung von Nichtgläubigen und Atheisten wird selten thematisiert und vor allem kaum systematisch statistisch erhoben. Anders steht es um verfolgte Religionsgemeinschaften, deren Verfolgung recht systematisch erfasst ist. Die oben erwähnte Umfrage des Pew Research Centers hat erfragt, in wie vielen Ländern genau welche Religionsangehörigen durch den Staat oder die Gesellschaft verfolgt, bedroht und entrechtet werden.

Demnach werden Christen in 130 Ländern, Muslime in 117, Juden in 75, Hindus in 27, Buddhisten in 16 und Angehörige anderer Religionen in 84 Ländern verfolgt.

Die Verfolgung von Nichtgläubigen oder Atheisten ist, wie gesagt, hier nicht erfasst. Das heißt nicht, dass es sie nicht im großen Stil gibt. Einen - freilich noch sehr vagen - Anhaltspunkt gibt das folgende Diagramm, das den geschätzten Anteil der großen Religionsgemeinschaften an der Weltbevölkerung zeigt. Dabei sind die Nichtgläubigen immerhin mit satten 16⁰% vertreten.

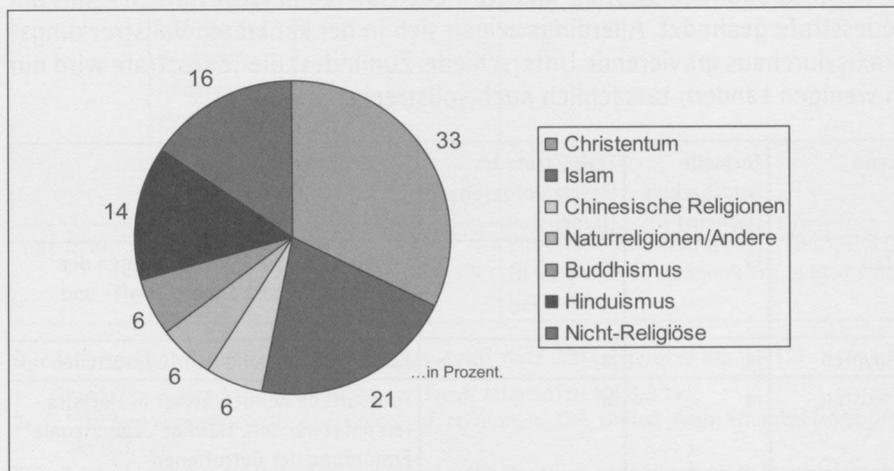


Diagramm 4: Anteil der Religionen/Nicht-Religiösen in der Welt
Quelle: www.adherents.com, 2005

Gesells Moses-Thema greift *DER SPIELGEL* mit der Titelgeschichte „Die Geburt Gottes 300
/Archäologen entdecken den Ursprung der Bibel“ in der Ausgabe 52 vom 20. 12. 2014 eben-
falls auf. Eine Zwischenüberschrift und der nachfolgende Text lauten:

**Überall wird enttarnt, entzerrt, zurechtgerückt. Die Moderne theologische 305
Forschung gleicht einer einzigen Desillusion.**

Entsprechend vorsichtig gilt es im „Buch der Bücher“ zu blättern. Zwar enthält 305
das Werk echte Annalen, Königlisten und Chroniken. Zugleich aber tischt es
Legenden, Gerüchte und ideologisch verbrämte Geschichtsdeutungen auf.
Diese wurden im Laufe der Zeit mehrfach redigiert, neu verzahnt und mit ma-
nipulierenden Einschüben versehen. Einige Zensoren arbeiteten im siebten
Jahrhundert vor Christus, andere zur Zeit Platons oder noch später. 310

Dabei schlichen sich Widersprüche ein. Der Erzvater Abraham soll vor über
4000 Jahren gelebt haben. Nur wieso reitet er dann auf einem Kamel? Das
Tier war damals noch gar nicht gezähmt.

...

„Stets geht es darum, die Vergangenheit möglichst glorreich darzustellen, um 315
aktuelle Gebietsansprüche besser begründen zu können“, ärgert sich Gunnar
Lehmann, deutscher Archäologe mit israelischem Pass an der Ben-Gurion
University in Beersheba. ...

In der Einleitung des Verfassers, Matthias Schulz, heißt es:

Angesichts der Vielzahl feuerspuckender Sprachbilder plädieren Forscher 320
wie der britische Physiker Colin Humphreys dafür, die Beschreibungen
wörtlich zu nehmen.

Die Idee: Gott war ein Vulkan.

Die Bibel erwähnt, dass Mose bei seiner ersten Begegnung mit dem 325
Schöpfer in „Midian“ weilte. Der Name steht für eine Landschaft im Nord-
westen Saudi-Arabiens, in der sich gewaltige Lavafelder befinden, im Nor-

den der heutigen Provinz Medina.

Erstarnte Basaltströme und Spuren von Eruptionen durchziehen das karge Gelände. Der imposanteste Krater, der 170 Meter hohe Hala al-Badr, klafft auf einem 1600 Meter hohen Tafelberg.

330

Aus diesem düsteren Kegel, so Humphreys, stamme Jahwe. In der Ödnis Arabiens habe also das größte religiöse Abenteuer der Weltgeschichte seinen Ausgang genommen: der Monotheismus. „Kein Vulkan, der in historischer Zeit explodierte, liegt Jerusalem näher“, erklärt der zum Sir geadelte Physiker von der University of Cambridge.

335

Jahwe, ein Gott der heißen Gase? Auch die Theologin Margot Käßmann unterstützt die Kratertheorie, ebenso der Schweizer Alttestamentler und Ägyptologe Othmar Keel, eine weltweit anerkannte Koryphäe seiner Zunft.

Wenn ich auf Themen zu den Religionen stoße, habe ich selten den Eindruck, dass es wirklich nur um das Transzendente, den Bereich jenseits unserer Erfahrungswelt und um die optimale Gestaltung des menschlichen Lebens im Diesseits geht, sondern meistens um das Immanente, um die versteckte Macht über die Menschen und über die Verfügungsrechte von Gütern, die die Menschen benötigen, um Mensch zu sein. Das Religiöse und der organisierte Glaube ist in der Regel ein Mittel der Politik und die Politik ist ein Mittel der Religionsgemeinschaften. Das bedeutet aber nicht, dass Gläubige und Ungläubige nicht friedlich, respektvoll oder gar liebevoll miteinander umgehen können. Die Ungläubigen müssen nur berücksichtigen, dass sie über religiöse Erfahrungen nichts aussagen können, wenn sie diese selbst nicht gemacht haben und die Gläubigen müssen sich immer bewusst sein, dass sie von ihrer jeweiligen Religionsgemeinschaft manipuliert werden oder werden können. Das gemeinsame Anliegen muss sein, eine Welt zu schaffen, in der alle Menschen, egal welcher Rasse oder Weltanschauung oder Religion gut gedeihen und leben können. Dieses ist ein um so dringenderes Ziel, je mehr die Grenzen von Glaubens- und Weltanschauungsgemeinschaften durchlässig werden. Das Ziel wird aber nicht erreicht, wenn wir uns nur gegenseitig Nettigkeiten sagen. Eine gemeinsame tragende Basis will hart erarbeitet werden.

340

345

350

Ein Beispiel: Anselm Rapp, der Enkel von Georg Blumenthal, dem Verleger der Schrift „Kannte Moses das Pulver?“ von Gesell ist ein überzeugter Christ geworden und engagiert sich vielfältig in seiner Kirche, obwohl diese ihm auch Kummer bereitet. Er arbeitet über eine E-Mail-Liste mit mir zusammen, der ein Nicht-Christ geworden ist (vielleicht auch schon immer war). Wir arbeiten – wenn manchmal wegen des geringen Erfolges auch verzagt - frohgemut zusammen, weil wir davon überzeugt sind, dass eine Ökonomie, wie sie Silvio Gesell schon vor über 100 Jahren formuliert hat, allen Menschen Wohlstand und Frieden in Freiheit bringen könnte. Sicher findet auch an anderen Orten ein solches Zusammen-

355

360

wirken statt. Die Beispiele müssen sich aber vertausendfachen, damit die Gewaltspirale, über die die Medien täglich berichten, in sich zusammenfällt.

Der Klärung näher? 365

Ich habe anfangs die Frage gestellt: „Worum geht es mir?“ Und ich habe ergänzend gesagt, dass ich nicht einen Lehrbrief erstellen will, sondern nach Antworten suche. Und das, was hier zu lesen ist, ist eine Art Protokoll meiner Bemühungen. Wenn ich die gelesene und ungelesene Literatur, die ich im Regal zu dem Thema stehen habe, herangezogen hätte, dann wäre das ein Jahresprojekt mit dem Ergebnis eines neuen Buches geworden. Ein solcher 370
Ansatz hätte mich vermutlich mit dem Risiko des Scheiterns viel Zeit und Kraft gekostet, ohne dass ich mehr oder besseres vermittelt hätte, als mit diesen wenigen Seiten ³, die hier entstehen. Ich nehme jetzt einfach Zeitungs- und andere Artikel, die ich gesammelt habe und benutze sie als Stichworte oder als Zitate.

In der Ökumenischen Gemeindezeitung „Die Brücke“⁴, Ausgabe April / Mai 2014, die ich 375
aus meiner Heimatgemeinde mitgebracht habe, ist folgende Ankündigung zu lesen:

Befreiungstheologie heute

„Reformation, Macht und Politik 2014“: in Reekenfeld, 21. Mai
2014, 20.00 Uhr

Das Wort Gottes muss in der Realität Fleisch werden! 380

Im Rahmen der Themenreihe des Kirchenkreises Ammerland „Reformation, Macht und Politik“ ist im Mai eine Veranstaltung in Reekenfeld.

Es geht um den Theologen Oscar Romero und seine Theologie der Befreiung. Sie ist die „Stimme der Armen“. Mit ihr benennen die Menschen, was sie in ihrem Leben nicht mehr erdulden wollen: Befreiung von Ausbeutung, 385
Entrechtung und Unterdrückung. Gottes Wort will befreien im Glauben, im Leben, in der Welt. Die Bibel gibt Impulse, weckt Hoffnung und stellt sich an die Seite der Menschen.

Wo und wie wirkt diese Theologie heute? Welchen Beitrag leistet sie zu mehr Solidarität und Gerechtigkeit auf der Welt, die der neue Papst Franziskus, der wie Romero aus Lateinamerika stammt, in den Focus der Kirche gerückt hat. 390

Klaus Hagedorn (Leiter des katholischen Forums St. Peter in Oldenburg) lädt zum Nach- und Weiter- und vor allem zum Mitdenken ein. ...

Schon mit dieser Einladung wird zweierlei deutlich: a) Wenigstens ein beachtlicher Teil der 395

³ Nachtrag: Die Seitenzahl ist größer geworden, als ich das anfangs erwartet habe.

⁴ Ein solches Projekt wäre im Nachkriegsdeutschland dort weder denkbar noch machbar gewesen.

Menschen, bei denen die frohe Botschaft angekommen ist, fühlt sich für die menschenwürdige Gestaltung unserer Erde verantwortlich und wenden sich nicht nur jenseitigen Dingen zu.

b) Die Worte *Reformation*, *Macht* und *Politik* machen deutlich, dass den Gläubigen, die diese Veranstaltung geplant und durchgeführt haben, bewusst ist, dass der Wandel der Kirchen nie abgeschlossen ist, das christliche Gestalten und Leben nicht in einem von Macht freien Raum stattfindet und dass das christliche Handeln immer auch ein politisches Handeln ist. Wenn man dann noch bedenkt, wie innerkonfessionell und zwischen den Konfessionen um die „richtige“ Gestaltung der Welt gerungen wird, dann sollte kein Platz für Hämne über den Zustand der Welt vorhanden sein, die mehrheitlich von gläubigen Menschen geprägt ist. Aus meiner Sicht kann ich sagen, wenn die Vertreter der Befreiungstheologie weniger an Marx und mehr an Gesell orientiert hätten, dann wäre ihnen wahrscheinlich ein größerer Erfolg beschieden sein. Der bekannte Theologe Hans Küng hat 1990 ein Weltethos vorgeschlagen, das muss dann ja eine Ethik sein, die so formuliert ist, dass ihr alle Menschen auf der Erde, egal welcher Rasse, Religion und Staatszugehörigkeit zustimmen und danach leben können. Eine solche Ethik ist aber das Papier nicht wert, auf dem sie geschrieben wurde, wenn sie keine Entsprechung in den Institutionen und Strukturen erhält und wesentliche Ökonomieprobleme ausschließt. Mit Hans Küngs Buch *„Anständig wirtschaften / Warum Ökonomie Moral braucht“* habe ich mich in meinem Text 105.3.2 auseinandergesetzt <http://www.tristan-abromeit.de/pdf/105.3.2%20HalldorLaxnessHansKueng.pdf>

Ich habe dort u. a. zitiert und geschrieben:

Hans Küng schreibt:

> Die ethische Basis der Sozialen Marktwirtschaft ist programmatisch neu zu bedenken'. Eine ethisch fundierte ökologisch-soziale Marktwirtschaft wird gerade so ein wirtschaftspolitisches Leitbild von nur instrumentalem Charakter bleiben und nicht zu einem eigenständigen Grundwert der Gesellschaft emporstilisiert. Die Politik muss demnach nicht nur »marktgerecht« und »marktkonform« sein (keine direkten Interventionen in den Marktprozess), sondern muss in der Gestaltung der Rahmenbedingungen (Ordnungspolitik), nach allen Seiten wohl abgewogen, immer die Interessen aller betroffenen Menschen (und nicht nur die der Kapitaleigner) im Auge haben. Der Rahmen für die Marktmechanismen (auch die Regulierungen für Finanzmärkte) muss sich an bestimmten politischen und ethischen Werten und Maßnahmen ausrichten. < (S.81. f.)

Man merkt dem ganzen Buch von Hans Küng ja an, daß er es sich nicht leicht gemacht hat mit der Aufgabe, die er sich gestellt hat, aber auch an dieser Stelle wird deutlich, daß er nicht die Marktwirtschaft vom Kapitalismus befreien, sondern wie Oswald von Nell-Breuning

den Kapitalismus nur umbiegen will. Das Ergebnis muß unbefriedigend bleiben und die Ethik, die hier als Überbau entstehen soll, wird sie nicht tragen und schützen. Mit dem Schlagwort von der Regulierung der Finanzmärkte trägt er Eulen nach Athen. Wer aber Ordnungspolitik machen will, muß um die Wirkungen des Geldes und seiner Störungen wissen, damit er nicht dort reguliert, wo er damit Schaden anrichtet und anderswo nicht reguliert, wo dringend reguliert werden müsste. 435

Ich war über eine E-Mail-Liste mit Johannes Zittmayr, Autor von „Geld regiert die Welt - Wie lange noch? / Analysen und Alternativen“, Broschiert – 1. April 2012, verbunden. Ein Renzensent beschreibt sein Anliegen wie folgt: 440

Der Autor, selber aus der Geldbranche kommend, geißelt nicht nur eine gewissenlose und unersättliche Bank-Clique, sondern kritisiert auch scharf die Kirchen. Seiner Überzeugung nach haben sie das ursprünglich sich selbst auferlegte Verbot des Zinsnehmens (aus Eigeninteresse?) gebrochen und somit der grenzenlosen Habgier und zerstörerischen Geldspekulation Tür und Tor geöffnet. 445

Der Autor nimmt jetzt die Kirchen als moralische Institutionen in die Pflicht und empfiehlt ihnen offiziell und eindeutig die "Beendigung des Zinseszins-Tanzes um das Goldene Kalb" einzufordern. Das heißt nicht mehr und nicht weniger, dem Geld wieder jene ausschließliche Funktion zurückzugeben, zu dem es ursprünglich von den Menschen geschaffen wurde: Als alleiniges Tauschmittel. Das Unheil hat nämlich seinen Anfang genommen, als es die Zusatzfunktion der Selbstvermehrung durch den Zins und Zinseszins erhalten hat. Wie segensreich aber für Mensch und Wirtschaft ein zinsloses Geldsystem funktionieren kann, wird an einigen konkreten Beispielen aus der Vergangenheit vorgestellt. 450 455

In der *Kirchenzeitung im Netz* heißt es:

Der 1937 geborene Johannes Zittmayr leitete bei der Sparkasse Enns als Prokurist das Kreditressort. Seine Jugendzeit in der KAJ war geprägt von Cardijns Prinzip: sehen – urteilen – handeln. Dieses Prinzip ist ihm Richtschnur für sein Buch zu den Entwicklungen einer unkontrollierten internationalen Finanzindustrie. 460

Am 13. Juni schrieb er mir: 465

Wir heutigen Zeitgenossen hatten keine Generation vor uns, der es möglich gewesen wäre, Informationen und Botschaften, Klarstellungen und Aufrufe, Anliegen und Hilferufe, blitzschnell um die ganze Welt zu schicken. Die globale Vernetzung per Internet mit den grenzenlosen Informations- und Kommunikationsmöglichkeiten ist für uns ein Instrumentarium, das wir als "Waffe" im positiven Sinne gegen die immer brutaler vorgehenden Mächte der Kapitalinteressen effektiv einsetzen sollten. Wir tun das noch viel zu wenig! Wir brauchen keine handgreifliche Revolution, sondern eine gedankliche Evolution! Noch ist es aber leider so, dass die Mehrheit der Menschen das 470

Johannes Zittmayr ist enttäuscht und verärgert darüber, dass ich die Hoffnungen, die er auf seine Kirche und das Netz setzt, nicht teile und daher seinem Ruf nicht folge. Dabei ist es doch so, dass ich selber den Horizont immer wieder absuche, ob sich dort das rettende Ufer zeigt. Ich habe folgende Einwände: Es ist zwar richtig, dass das Mail- und Internet die Möglichkeit der Informationsbeschaffung und -weitergabe so gesteigert hat, wie es in den 60er, 70er und 80er Jahren nicht einmal erträumt wurde. Im gleichen Umfang ist aber nicht die Informationsaufnahme und -verarbeitung gewachsen. Und in kurzen Abständen werden jene Menschen, die einen Internetanschluss haben, mit Massenpetitionen und Protestnoten bedacht und gebeten, sie zu unterschreiben und dafür zu spenden. Ich kann mir schlecht vorstellen, dass diese Aufrufe noch alle von den Adressaten ernst genommen werden. Zudem sind die Fragen, die zu klären sind, nicht gerade einfach. Und können die Wissenschaften, die sich mit den Menschen in Interaktion befassen, noch eine Hilfe bei der Suche nach Wegen in eine bessere Zukunft sein? Die einfachen Grundfragen des Zusammenlebens müssen vielleicht ohne den Ballast in Form von Theorien gestellt werden. Und wie vermeidet man in der Zielfindung und in der Zielerreichungsarbeit die Diffamierung der Andersdenkenden, die häufig als politischer Diskurs verkleidet ist? Und Proteste, bei denen die Protestierenden die Zusammenhänge nicht erkennen, können sich als Rohrkrepierer herausstellen.

Was notwendig ist, ist ein Klärungsprozess, was das gute Leben ist und wie man es erreicht. Die Gründung einer Internetvolkshochschule (IVHS) wäre möglich. Die Aufgabe dieser von unabhängigen Bürgern auf Zeit betriebenen IVHS - ohne Mitspracherecht von offiziellen Vertretern des Staates, der Kirchen, Parteien, Wirtschaftsverbände und Gewerkschaften wäre im ersten Akt den Teilnehmern zu ermöglichen, sich das Grundwissen über die Gestaltungsmöglichkeiten von Gesellschaften, ihren Strukturen und Institutionen – ohne Rücksicht auf das Bestehende – anzueignen. Diese Phase mag zwei Jahre dauern. Wie weit dabei arbeitsteilig vorgegangen werden muss, und auf welche Vorbilder und Geistesgrößen zurückgegriffen werden sollte bzw. kann, sind Fragen für die die Antworten von den Teilnehmern gesucht werden müssen. In der zweiten Phase würde die IVHS dann einen Wettbewerb um die beste Verfassung von Strukturelementen einer Gesellschaft – wie z.B. Bildung und Währung –, um die Länderverfassungen, die Bundesverfassung, die Europa-Verfassung und die der Vereinten Nationen zu organisieren. Welches Modell mit welcher Rangfolge dann jeweils die meiste Zustimmung erhält, kann dann mittels Abstimmung ermittelt werden. Bei der Ver-

netzung der Mitwirker wird es vermutlich nicht vermeidbar sein, dass die Knotenpunkte des Netzes eine hierarchische Form haben wird. Wichtig ist aber, dass im Prinzip jeder Teilnehmer mit jedem Teilnehmer sich kurzschließen kann, wenn er will. Der Vorteil dieses ideellen Verfassungswettbewerbes gegenüber einem politischen Wettbewerb wäre, dass die Intelligenz des Kollektivs der Mitwirker aus verfahrenstechnischen Gründen nicht übergangen werden oder aus politischen Motiven nicht ausgeschaltet werden muss. Wenn ein solches Projekt erfolgreich abgeschlossen werden kann, wird es das Verfassungsbewusstsein der Beteiligten enorm stärken und es wird automatisch Wirkungen auf die Realpolitik haben, weil die politischen Parteien ihre Fehlleistungen dann nicht länger mit irgendwelchen Ausreden kaschieren können. Das Projekt könnte auf jeder politischen Ebene gestartet werden, sowohl auf der kommunalen wie auf der europäischen Ebene. Da ich aber merke, dass meine Kräfte zu Ende gehen, sind weitere Impulse für ein solches Projekt von mir nicht zu erwarten. Aber das muss keine Ende dieser Idee sein. Jeden Tag kann irgendwo ein anderer Mensch diese Idee aus eigenem Denken oder in besserer Form aufgreifen.

Der andere Grund, warum ich Johannes Zittmayr nicht folgen kann, ist, dass er sich von den Kirchen (bzw. von seiner katholischen Kirche) etwas erhofft, was diese nicht leisten können (kann). Klar, wenn das, was Jesus vorgelebt hat, nicht nur ein theoretisches Modell für die Gläubigen – und hier besonders für die professionellen Funktionäre, die hier Pfarrer, Pastor, Priester oder Mönch heißen – wäre, sondern eine Lebenswirklichkeit, dann sähe die Welt anders aus. Es ist aber nicht einmal sicher, ob die Welt dann besser wäre, denn sein Ausnahme-Leben bedurfte ja auch der funktionierenden gesellschaftlichen Struktur der Anderslebenden. Das ist für meine Einschätzung der Möglichkeiten der Kirchen aber nur nebensächlich. Wichtiger ist folgendes: Wenn eine Idee anfängt sich zu organisieren - Kirchen, Parteien oder Gewerkschaften - dann mag die Idee, von der die Gründung inspiriert wurde, noch so edel und gut sein, die Organisation entwickelt dann Eigeninteressen. Die Ausgangsidee wird zwar dann soweit gepflegt, wie sie für den Nachweis der Existenzberechtigung der Organisation notwendig ist, aber nie so, dass dadurch die Organisation gefährdet wird. Die jeweiligen innerkirchlichen Rebellen – mit denen sich die Mehrheiten der Priesterkaste ohne Gefahr für sich schmücken kann – lassen sich durch die Hinweise der Kassierer auf ein möglich geringeres Gehalt und eine schrumpfende Rente disziplinieren. Da für die Pflege der von den Kirchen entwickelten Glaubensbilder und Riten durchaus Intelligenz benötigt wird, kann diese auch zur Rechtfertigung des Kapitalertrags und des Großgrundeigentums, sowie für den

Kuhhandel der Kirchen mit dem Staat eingesetzt werden. Wer die Trinität schluckt, wird auch die Rechtfertigung des Reichtums der Kirchen schlucken. Die Rechtfertigung des eigenen Reichtums und der Privilegien hindert die Kirchen aber daran, wirklich, ehrlich und nachhaltig, sich für eine gerechte Einkommens- und Vermögensverteilung einzusetzen.

Wirksamer als Ermahnungen der Kirchenoberen mit Massenzuschriften werden die Kirchenaustritte sein. In der HAZ vom 9. 2. 2015 war zu lesen: 545

Zahl der Kirchengaustritte dramatisch gestiegen / Im Vergangenen Jahr haben deutlich mehr als 200000 deutsche Protestanten ihre Kirche verlassen. Das seien so viele wie seit 20 Jahren nicht mehr, meldete der Evangelische Pressedienst ...

Man darf aber auch die objektiven Schwierigkeiten der Kirchen nicht außer Acht lassen. Diese Schwierigkeit besteht darin, dass die Verwirrung, die in unserer Ökonomie herrscht und in der Hauptsache von den gut dotierten Wirtschaftswissenschaftlern verursacht wurde, eben auch unter haupt- und ehrenamtlichen Funktionsträgern der Kirchen Platz gegriffen hat. Ich bedauere den Gemeindepastor oder auch den Bischof, der von allen Seiten mit Vorwürfen oder Verbesserungsvorschlägen zur Ökonomie bombardiert wird, ohne erkennen zu können, 555

was denn nur richtig oder falsch ist. Dabei ist das Bemühen der Kirchen oder jenes ihrer Mitglieder um Klärung doch deutlich zu vernehmen. Als Beispiele nenne ich hier „Streit um die Arbeit“ von Klaus Fütterer, „Christentum und Kapitalismus“ von Johannes Kleinhappl oder „Den Kapitalismus umbiegen“ von Oswald von Nell-Breuning. Es gibt auch viel Literatur zur Rechtfertigung der gegebenen Zustände. Aber nicht alles, was auf eine Rechtfertigung hinausläuft, dient der Verschleierung, sondern manches ist auch der mangelnden Einsicht gezollt. 560

Als ich jetzt die genannten Bücher wieder ins Regal stellte, fielen mir die „Worte des Vorsitzenden Mao Tse-Tung“, o.J., vor die Füße. Auf den Seiten, die sich meinen Augen öffneten, steht: 565

XXII. DENKWEISE UND ARBEITSMETHODEN

Die Geschichte der Menschheit ist eine Geschichte der ununterbrochenen Vorwärtswicklung aus dem Reich der Notwendigkeit ins Reich der Freiheit. Dieser Prozeß findet niemals ein Ende. In jeder Gesellschaft, in der es Klassen gibt, hat der Klassenkampf kein Ende. In einer Gesellschaft, in der keine Klassen mehr bestehen, wird der Kampf zwischen dem Neuen und dem Alten, der Kampf zwischen Richtigem und Falschem niemals zu Ende sein. Im Bereich des Pro- 570

duktionskampfes und des wissenschaftlichen Experimentierens macht die Menschheit eine beständige Entwicklung durch, entwickelt sich auch unaufhörlich die Natur, werden niemals Menschheit und Natur auf einem gegebenen Niveau stehen bleiben. Infolgedessen haben die Menschen immer wieder ihre Erfahrungen zusammenzufassen, Neues zu entdecken und zu erfinden, zu schaffen und vorwärtszuschreiten. Alle Ansichten, in denen Stagnation, Pessimismus, Tatenlosigkeit oder Überheblichkeit und Selbstzufriedenheit zum Ausdruck kommen, sind falsch. Sie sind falsch, weil sie weder mit den historischen Tatsachen der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft im Laufe von etwa einer Million Jahren noch mit den geschichtlichen Tatsachen der bisher von uns erkannten Natur (wie sie sich beispielsweise in der Geschichte der Himmelskörper, der Erde, des Lebens und anderer Naturphänomene offenbart), übereinstimmen. (S, 238 f.)	575 580 585
Sogar ein Terrorist kann etwas sagen, das auch für den Christ gilt. Von ihm wird folgendes gesagt:	590
Mao Zedong	
Er wollte in die Geschichte eingehen als der „Große Steuermann“, der China in ein neues, ein besseres Zeitalter führte: Mao Zedong (1893-1976). Bis heute wird er in China wie ein Heiliger verehrt. Doch Maos Herrschaft war gekennzeichnet durch Gewalt, Terror und Rechtlosigkeit. Der „Große Vorsitzende“ brachte das Reich der Mitte an den Rand des Abgrunds.	595
In einem anderen Beitrag war zu lesen, dass Mao Tse-tung Hitler und Stalin weit in den Schatten stellt. Wir kommen damit zu einer Erscheinung, die zu beobachten ist, dass Ideen egal ob religiöser oder weltlicher Art, danach streben, den Status der Allgemeingültigkeit und Weltgeltung zu erlangen. Und um dieses zu erreichen, dürfen dann auch hehre Ziele und humane Werte, die allgemeingültig werden sollen, vorübergehend außer Kraft gesetzt werden. Hier kommen die negativen Folgen eines festen Glaubens an einen Gott oder anzustrebenden Ideal zur Wirkung. Wird der Glaube an dem Erlösungsgedanken einer religiösen oder weltlichen Idee noch mit der Vorstellung verbunden, dass das eigentliche Leben erst mit dem Tod beginnt, dann kann das zu einer gefährlichen Motivation für Unterdrücker und Attentäter aller Art werden. In der HAZ vom 30. Juni 2015 war von Michael B. Berger u. a. Folgendes zu lesen:	600 605
Ominöser Islamist schreibt an Abgeordnete Brief prophezeit Andersgläubigen „die Hölle“ In einem Brief an alle Abgeordneten des Landtages warnt die Polizei jetzt vor einem ominösen Briefschreiber, der vermutlich aus der salafistischen Szene stammt. Ausgewählte Empfänger aus dem gesamten Bundesgebiet, vor allem Abgeordnete und Mitglieder politischer Parteien, würden derzeit	610

von einem Mann namens Abu Tarbush angeschrieben, der in teils drohen- 615
dem Ton den „Islam als einzigen Weg in das Paradies beschreibt und An-
dersgläubigen „die Hölle“ prophezeit, berichtet das Landespolizeipräsidium.
...

Dieser blind machende Glaubenseifer kann ja nicht nur einzelne Menschen überall auf der
Welt und unabhängig vom Glaubensinhalt überfallen, sondern ganze Glaubensgemeinschaf- 620
ten. Ich denke, dass deutlich geworden ist, dass ich hier nicht nur von religiösen Glaubensge-
meinschaften spreche. Der Publizist Wolfgang Pohrt⁵ schreibt im dritten Teil der Serie „In
Europa sind Gottlose in einen Religionskrieg getreten“ im DER TAGESSPIEGEL vom 5. 2.
2012:

Das Alte bewahren – das ist der gemeinsame Nenner von Muslimen und Westlern. 625
Beide wollen das. Beide wollen etwas, das sie nie hinkriegen werden. Beide wollen
etwas bleiben, das sie nicht sind, gläubig die einen, aufgeklärt die anderen. Deshalb
gibt es Krach. Also zurück zum Islam. Ist das eine besonders schlimme Religion?

Nein, im Gegenteil. Als Mordmaschine war das Christentum effizienter. Die India- 630
ner in Südamerika und später in Nordamerika plattgemacht, im 30-jährigen Krieg
einander verhackstückt, die Scheiterhaufen, die Folterkammern und die beiden
Weltkriege mit an die 70 Millionen Toten – waren das etwa keine Christen? Und
Auschwitz? Waren das die Moslems? Aber seien wir gerecht. Die Menschen mor-
den unter Berufung auf die Religion, in Nordirland taten Christen verschiedener
Konfession es bis in die jüngste Zeit. Aber sie brauchen die Religion nicht unbe- 635
dingt, um zu morden, es geht ebenso gut auch ohne. Die Nation, der Stamm oder
die Hautfarbe genügen auch.

Die Menschen morden nicht, weil sie Christen oder Moslems sind, sondern weil sie 640
Mörder sind. Deshalb muss man ihnen das Morden ja verbieten, deshalb das Gebot
„Du sollst nicht töten!“. Gebote wie „Iss Dich satt!“ oder „Schlaf Dich aus!“ brau-
chen wir dagegen nicht. ...

<http://www.tagesspiegel.de/meinung/andere-meinung/abendland-vs-islam-lesen-sie-auf-der-dritten-seite-warum-das-christentum-als-mordmaschine-effizienter-war/6157224-3.html>

Das Gebot „Du sollst nicht töten!“ - was selten als universell geltend verstanden wird –
bräuchte gar nicht formuliert werden, wenn Gott oder die Natur dafür gesorgt hätte, dass die 645
Menschen zu jeder Zeit und überall sich satt essen und ausschlafen könnten. Wenn materielle
Not erlebt wird, ist jede Fahne – ob Religion oder Stamm – recht, unter der die Notleidenden
oder diejenige, die die Not kommen sehen, sich sammeln können, um die Not zu bekämpfen
oder abzuwenden. Der Nationalsozialismus hätte in Deutschland keine Chance gehabt, wenn
nicht die Demokraten – auch die, die zu den Siegern des Ersten Weltkrieges gehörten – die

5 In einer Anmerkung der Redaktion steht: *Wolfgang Pohrt ist Sozialwissenschaftler und Publizist. Der Text ist ein Vorabdruck aus seinem neuen Buch („Kapitalismus Forever – Über Krise, Krieg, Revolution, Evolution, Christentum und Islam“, Edition Tiamat, Berlin 2012).*

Deutschen nicht erst in die ökonomische Not getrieben hätten, aus der die Nationalsozialisten versprachen, sie zu erlösen. Die in der Weimarer Republik herrschende ökonomische Blindheit und der Glaube (auch der Kirchen), man könne an Privilegien festhalten, ohne einen gesellschaftlichen Schaden anzurichten, herrschen auch heute noch. Insofern sind die Wirtschaftswissenschaften und die Kirchen 1000 mal mehr Feinde der humanen Gesellschaften als die freiwilligen IS-Kämpfer. Es gibt ja nicht nur Betrübliches zu berichten. In der Leine-Zeitung vom 24. März 2015 wird berichtet: 650
655

Christen und Muslime bauen in Gesprächen Vorurteile ab

70 Neustädter informieren sich beim Dialogtreffen der Religionen
VON BENJAMIN GLEUE 660

NEUSTADT. Nur wer mit Menschen anderer Glaubensrichtungen in Kontakt tritt, kann Vorurteile abbauen: Aus diesem Grund haben sich 70 Neustädter Christen und Muslime bei einem Dialogtreffen über ihre Erfahrungen über die Religion des anderen" ausgetauscht.

Vertreter der Moschee, der katholischen, der evangelisch-lutherischen und der evangelisch freikirchlichen Gemeinde hatten das Treffen organisiert. In einer ersten Gesprächsrunde thematisierten die Anwesenden ihre ersten persönlichen Kontakte zur jeweils anderen Religion. Im Anschluss setzten der Neustädter Pastor Tim Kröger und der Garbsener Imam kurze Impulse zu den heiligen Büchern der beiden Religionen und lasen Passagen aus der Bibel und dem Koran vor. In der sich anschließenden Runde entwickelten sich dann sehr individuelle Gespräche. 665
670

In einer älteren Ausgabe der Leine-Zeitung (vom 20. 9. 2013) ist über den Besuch des Dalai Lama in Steinhude folgendes zu lesen: 675

Ein Engel für den Heiligen

VON ALBERT TUGENDHEIM UND JÖRG ROCKTÄSCHEL

WUNSTORF. Der Dalai Lama nahm beim Empfang im Rathaussaal den Gedanken von Gastgeber Bürgermeister Rolf-Axel Eberhardt auf: Alle Religionen sitzen in einem Boot. Und das muss stark sein, wenn ein Sturm droht. Das Boot - das Modell eines Steinhuder Torfkahnes - hatte Eberhardt dem Dalai Lama als Gastgeschenk überreicht. Er hatte noch einen kleinen Engel hineingesetzt. 680

Prächtiger Laune schüttelte das geistliche Oberhaupt der Tibeter viele Hände und verlangte am Ende des Empfangs nach einem Gruppenfoto und nach einem mit den Vertretern anderer Konfessionen. 685

Draußen, im Innenhof des Rathauses, bewies der 78-Jährige, dass er ein Freund der Kinder ist - auch der ungeborenen: Ausführlich streichelte er den Bauch der hochschwangeren Nadine Flohr. Strahlend hörte er sich den Lied-

vortrag der kleinen Geiger der Musikschule an. Dem Bürgermeister danke er für die warmherzigen Worte. ... 690

Hier sind zwei Stichworte enthalten, die ich kurz kommentieren möchte. Das Gemeinsame Boot ist in eine Situation, in der immer mehr Menschen ohne den von den Religionen definierten Gott und einen vorgegebenen Ritus auskommen auch notwendig. Aber die Menschen, die ihren Religionen den Rücken kehren, sind deshalb ja nicht gleich alle gottlos, viele von ihnen empfinden sich nur als mündig, wenn sie ihre Glaubenselemente selber gestalten. Und der Dalai Lama weist zurecht darauf hin, dass das Boot stark sein muss, denn die interreligiösen Spannungen haben sich ja noch nicht aufgelöst. Aber mir scheint, dass die Christen, die sich von ihrer organisierten Glaubensgemeinschaft gelöst haben, einen größeren Wandel in den Kirchen bewirken als die, die ihre Kirche von innen wandeln wollen. Das Wort Ökumene müsste man sich wohl heute noch mit einem Nachschlagewerk erschließen, wenn die Zustände zwischen den Katholiken und Evangelischen so geblieben wären, wie ich sie nach dem Zweiten Weltkrieg erlebt habe. Das nächste Stichwort ist „*heilige Bücher*“. Ich greife es aber erst nach dem nächsten Beitrag auf. 695 700

In einem Beitrag von *Sabine Boyens-Hansen* unter dem Titel 705

„Macht buddhistische Toleranz mundtot oder meinungslos?“

http://www.buddhismus-heute.de/archive.issue_27.position_8.de.html

ist zu lesen:

Buddhismus und theistische Religionen am Beispiel Islam
"Feindbilder jedweder Ausrichtung teilen zwei Wesenszüge: Sie leben von der Undifferenziertheit und bergen die Gefahr, daß mit dem propagierten Gegensatz - sei es zwischen den Staaten, Völkern, Ideologien und Religionen oder Kulturkreisen - ein realer Krieg begründet wird." (Zitat Gernot Roter1) 710

Als Deutsche mit unserer Geschichte, noch dazu als deutsche Buddhisten, haben wir eine große Scheu vor der kritischen Betrachtung einer anderen Gruppierung. Die Studie möchte eine Auseinandersetzung provozieren. Es würde ihren Rahmen sprengen, auf andere Gruppierungen wie Taoismus oder Hinduismus, die hier ganz ignoriert werden, einzugehen oder sich mit den Eigenheiten der hier genannten Religionen näher zu beschäftigen. 715 720

Die drei monotheistischen Religionen Judentum, Christentum und Islam sind nahe Verwandte. Sie ähneln einander nicht zuletzt in der ihnen gemeinsamen Anfälligkeit für politisch instrumentalisierte Fundamentalismen, basierend auf Aussagen der alten Testamente und des Korans. In früheren Jahrhunderten zum Beispiel christliche Missionskriege und Inquisition, heute islamistischer Fundamentalismus, extremistische Juden wie der Mo- 725

schee-Massenmörder Baruch Goldstein oder christliche Gruppen in den USA, die in Gottes Namen Ärzte ermorden, die Abtreibungen vornehmen und auch die Todesstrafe in vielen amerikanischen Staaten.

Das Bekenntnis zum Islam lautet: Ich bezeuge, daß es keine Gottheit gibt außer Gott und daß Mohammed der Gesandte Gottes ist. Das Zeugnis schließt das Bekenntnis zu einem strengen Monotheismus und zur Prophetenrolle Mohammeds ein. Von diesem wird angenommen, daß er die göttliche Offenbarung, die früheren Propheten - etwa Abraham, Moses oder Jesus - zuteil wurde, erneuerte und zu den Arabern brachte. Den Juden jedoch wirft Mohammed unter anderem vor, daß sie Jesus nicht als Propheten anerkennen wollen, den Christen die Trinität, die den Moslems als Widerspruch gegen den reinen Monotheismus erscheint. Sie erblicken in der Dreifaltigkeit (Vater, Sohn, Heiliger Geist) einen Dreigötterglauben. 730 735

Mohammeds im Koran schriftlich fixierte Verkündigung gilt den Moslems somit als die letzte und definitiv verbindliche Offenbarung Gottes, mit der er alle vorherigen heiligen Bücher berichtigte und für alle Zeiten vervollkommnete. Auch der Koran vermittelt den Glauben an Adam und Eva, Himmel und Hölle, der Koran gläubige kommt nach seinem Tod ins ewige Paradies, der Sünder und der Ungläubige ins ewige Höllenfeuer. ... 740 745

Sabine Boyens-Hansen geht dann auf die wachsende Zahl der Muslime ein, in der sie wohl eine Bedrohung anderer Religionen sieht. Denn sie hat vorher eine Tabelle mit problematischen Aussagen des Koran eingefügt. Hier füge ich die Tabelle in einer anderen Reihenfolge ein.

Es gibt auf der Welt 1,2 Milliarden Muslime. In Europa leben derzeit etwa 15 Millionen und binnen weniger Jahrzehnte wird ihre Zahl auf 40 Millionen ansteigen. Eine Verteufelung dieser Bevölkerungsgruppe wäre nicht weniger gefährlich für den inneren Frieden als die Ausbreitung eines militanten Islamismus. Deutlich wird, daß der Islam eine sehr konkrete Bedeutung für unser praktisches Leben bekommt. Buddhistische Geisteshaltung zeigt sich im praktischen Leben. Daraus ergibt sich eine gesellschaftliche Verpflichtung. Aber auch der Buddhismus birgt die Gefahren einer Glaubensreligion. Wie im Islam, wo man in die schönsten Paradiese aufgenommen wird, wenn man Leib und Leben im Kampf für Allah opfert, gibt es auch im Buddhismus Beispiele für Selbstopferung bis hin zur eigenen körperlichen Opferung für andere. Dadurch stellt man das eigene Ego zum Vorteil anderer zurück, was für viel Verdienst und eine gute Wiedergeburt sorgt. 750 755 760

Koran, Sure 2, Vers 219:

Jene aber, die glauben und ausziehen, um für die Religion Allahs zu kämpfen, die dürfen Allahs Barmherzigkeit gewärtig sein. 765

Koran, Sure 3, Vers 29:

Oh Gläubige, nehmt keine Ungläubigen zu Freunden, wenn Gläubige vorhanden sind. Wer es aber tut, der hat von Allah in nichts Beistand zu erhoffen.

Koran, Sure 4, Vers 16:	770
Wenn eure Frauen sich durch Unzucht vergehen, und vier Zeugen aus eurer Mitte bezeugen dies, dann kerkert sie in eurem Haus ein, bis der Tod sie befreit oder Allah ihnen sonst einen Versöhnungsweg zeigt.	
Koran, Sure 4, Vers 35:	775
Männer sollen vor Frauen bevorzugt werden, weil sie für diese verantwortlich sind, weil Allah auch die einen vor den anderen mit Vorzügen begabte und wegen der Ausgaben, die sie von ihrem Vermögen gemacht haben. Rechtschaffene Frauen sollen gehorsam, treu und verschwiegen sein, damit auch Allah sie beschütze.	
Denjenigen Frauen aber, von denen ihr fürchtet, daß sie euch durch ihr Betragen erzürnen, gebt Verweise, enthaltet euch ihrer, sperrt sie in ihre Gemächer und züchtigt sie.	
Koran, Sure 33, Vers 60:	785
Sage, Prophet, deinen Frauen und Töchtern und den Frauen der Gläubigen, daß sie ihr Übergewand über ihr Antlitz ziehen sollen, wenn sie ausgehen...	
Koran, Sure 33, Vers 61:	790
Wenn die Heuchler und die Schwachsinnigen und die Unruhestifter (die zwischen Glauben und Unglauben hin und her schwanken) nicht nachlassen, so werden wir dich los senden gegen sie, so daß sie nur noch kurze Zeit neben dir wohnen sollen.	
Vers 62: Verflucht sind sie, daher sollen sie, wo man sie auch finden mag, ergriffen und getötet werden.	
(Der Wortlaut in einer anderen Übersetzung	
http://www.chj.de/Koran/Einzelsuren/Sure033.html :	
795	
Wenn die Heuchler und diejenigen, in deren Herzen Krankheit ist, und die, welche Gerüchte in der Stadt verbreiten, nicht (von ihrem Tun) ablassen, dann werden Wir dich sicher gegen sie anspornen, dann werden sie nur noch für kurze Zeit in ihr deine Nachbarn sein.	
Verflucht seien sie! Wo immer sie gefunden werden, sollen sie ergriffen und rücksichtslos hingerichtet werden. TA)	
800	
Koran, Sure 4, Vers 105:	
Und seid nicht säumig in Suche und Verfolgung eines ungläubigen Volkes, mögt ihr auch Unbequemlichkeiten dabei zu ertragen haben...	
Koran, Sure 5, Vers 52:	805
O Gläubige, nehmt weder Juden noch Christen zu Freunden; ... Wer von euch sie zu Freunden nimmt, der ist einer von ihnen.	
Koran, Sure 5, Vers 39:	810
Einen Dieb und einer Diebin haut die Hände ab, zur Strafe dessen was sie begangen haben.	

Vor einiger Zeit hatte ich einen Beitrag auf dem Rechner, in dem die Autoren forderten, dass das Alte Testament verboten würde, weil es eine Anleitung für Terroristen wäre. Ich gehe da-

von aus, dass Theologen aller Religionen mit solchen Texten umgehen können, dass sie ihren Schrecken verlieren. Was ist aber, wenn die Menschen, die in einem festen Glauben landen, die heiligen Bücher wörtlich nehmen. Ich sehe die Theologen der monotheistischen Religionen in einem Glaubenskonflikt. Wenn sie sagen, die problematischen Texte gelten nicht mehr, wie sollen sie dann begründen, dass die übrigen Texte noch gelten? 815

Und was ist, wenn der Koran als geltendes Recht in einem Staat ausgerufen wird, wie ist dann die rechtliche Gestaltung zwischen einem solchen Staat und Mitgliedern der Staatengemeinschaft, die die allgemeinen Menschenrechte als geltendes Recht anerkannt haben. 820

Menschenrechte: Rechtlicher Status

Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte ist keine verbindliche Rechtsquelle des Völkerrechts. [5] Sie wurde mit der Resolution 217 A (III) [6] der UN-Vollversammlung eingeführt. Die Erklärung ist also kein völkerrechtlicher Vertrag und daher nicht als solcher verbindlich. Auch ihr Status als Resolution verleiht ihr keine verbindliche Wirkung, da nach der UN-Charta nur Resolutionen des Sicherheitsrates bindende Wirkung zukommt und eine entsprechende Regelung für Resolutionen der Vollversammlung fehlt. [7] Allerdings ist die Aussage einer Unverbindlichkeit der Erklärung dennoch einzuschränken: Zum einen finden sich viele Bestimmungen der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte auch in den beiden internationalen Pakten über Bürgerliche und Politische Rechte („Zivilpakt“, BPR) sowie über Wirtschaftliche, Soziale und Kulturelle Rechte („Sozialpakt“, WSKR), beide 1966 geschlossen und 1976 in Kraft getreten; diese Bestimmungen haben dadurch den Rang bindender internationaler Abkommen erhalten. Zum anderen ist es denkbar, dass sich Bestimmungen der Erklärung zu Völkergewohnheitsrecht entwickeln und dann auf dieser Basis bindende Wirkung entfalten. Die Rechtsquelle, auf der die Bindung beruht, wäre dann aber das – im Einzelfall nachzuweisende – Gewohnheitsrecht, nicht die Erklärung selbst. 825
830
835
840

Im Juli 2010 erklärte die UN-Vollversammlung mehrheitlich das Recht auf Wasser zum Menschenrecht. [8] Auch diese Erklärung ist aber aus denselben Gründen völkerrechtlich nicht verbindlich.

https://de.wikipedia.org/wiki/Allgemeine_Erklärung_der_Menschenrechte

Wie sieht es mit der Friedfertigkeit des Buddhismus aus. In einem Bericht über eine Ringvorlesung an der Universität Münster heißt es u.a. unter dem Titel: 845

„Hinduismus und Buddhismus nicht so friedfertig wie angenommen“
Religionswissenschaftler Prof. Dr. Perry Schmidt-Leukel über vermeintlich tolerante Religionen:

Hinduismus und Buddhismus sind nach den Worten des Münsteraner Religionswissenschaftlers Prof. Dr. Perry Schmidt-Leukel nicht so tolerant und 850

friedfertig wie oft angenommen. „Religiöse Gewalt ist nicht auf Juden, Muslime und Christen beschränkt“, sagte der Experte am Dienstagabend in der Ringvorlesung des Exzellenzclusters „Religion und Politik“ der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (WWU). Zwischen Buddhisten und Hindus gebe es viele Spannungen, die sie nur in einem offenen und selbstkritischen Dialog überwinden könnten. „Den wird es aber nicht geben, solange sie sich in der Illusion wiegen, eigentlich kein Problem miteinander zu haben“, so Schmidt-Leukel. 855

Religionsfragen spielten laut dem Experten etwa im Bürgerkrieg zwischen hinduistischen Tamilen und buddhistischen Singhalesen in Sri Lanka durchaus eine wichtige Rolle. Die Verfassung des Inselstaates gebe dem Buddhismus eine Vorrangstellung. „Dieser Anspruch ist tief in der buddhistischen Tradition Sri Lankas verwurzelt, der zufolge es in Sri Lanka – zum Schutz des Buddhismus – nur buddhistische Regierungen geben darf.“ Mit diesem Argument werde auf buddhistischer Seite auch heute noch der Krieg gegen die mehrheitlich hinduistischen Tamilen gerechtfertigt. Auch in anderen südasiatischen Ländern lebten Buddhisten und Hindus keineswegs immer gleichberechtigt und friedlich zusammen. So habe beispielsweise die Verfassung in Nepal bis 2006 einseitig den Hinduismus als Staatsreligion begünstigt. 860

...

Das Verhältnis zwischen Hinduismus und Buddhismus ist seit seinen Ursprüngen von wechselseitigen Feindseligkeiten geprägt, wie der Religionswissenschaftler erläuterte. „Schon die ältesten buddhistischen Schriften kritisierten die brahmanische Religion, aus der sich der Hinduismus entwickelte, radikal. Sie lehnten die Autorität der alten religiösen Texte ebenso ab wie die hinduistischen Gottesvorstellungen, die traditionelle Lehre über die Natur des Selbst, die Opferung von Tieren, die Führungsrolle der Brahmanenkaste und das Kastensystem allgemein.“ Zur „langen, konfliktreichen und komplizierten Geschichte“ von Buddhismus und Hinduismus gehört laut Schmidt-Leukel aber auch, dass sich die beiden Religionen gegenseitig stark beeinflussten und einander „gewissen Wahrheitselemente“ zuerkannten. „Doch die jeweils eigene Überlegenheit stand nie zur Diskussion“, sagte der Religionswissenschaftler. Deswegen habe das gemeinsame Erbe oft nicht zu einer Verständigung zwischen den beiden Religionen geführt, sondern die Konflikte eher noch verschärft. ... 875

http://www.uni-muenster.de/Religion-und-Politik/aktuelles/2010/nov/News_RVL_Schmidt-Leukel.html

In seinem Essay *Die Glaubensfrage* schreibt Stefan Berg im SPIEGEL 52/2014: 890

Das Paradoxon des Glaubens besteht darin, dass in ihm offenbar beides wurzelt. Einerseits kann er dem Individuum enorme Kraft und wahrhaftig frohe Botschaft sein; ein Wunder, weil er den Menschen aus der Ungewissheit führen kann, die in der Gewissheit seines Todes liegt. Ein Mensch vermag sein Krank- und Schwachsein anzunehmen, wenn er aus dem Transzendenten jene Kraft bezieht, die nicht aus ihm selbst kommen kann. Andererseits: Was individuell rettend ist, kann kollektiv das Mörderische gebären. Denn die- 895

- ses Ungreifbare, Irrationale des Glaubens kann dem Bösen und der Gewalt als unangreifbare Legitimation dienen, die höhere Begründung für ein niederes Handeln sein, welches sich der Ratio entzieht und zur Hemmungslosigkeit führt. Wer sich auf Gott beruft in seinem Anspruch auf Wahrheit, der stellt sich von jeder irdischen Begründung frei. Das aber ist der Kern des Fanatismus. 900
- Im Oktober 2013 fand in Hannover eine interessante Veranstaltung statt. Simone Benne berichtet darüber in der HAZ vom 25. 10. 2013 unter dem Titel: „**Der Kampf mit dem Glauben / Wie gefährlich ist das Festhalten an Gott? Juden, Christen und Muslime**“ debattieren in Hannover über das „Das Gewaltpotenzial der Religionen“. Es folgen zwei Auszüge: 905
- ... Mehr als 70 Tote hatte das Geiseldrama in der Hauptstadt von Kenia gefordert. Und während die Menschen starben, twitterten die Hintermänner des Terrorkommandos, ihre Kämpfer seien „ruhig und preisen Allah, dass sie für diese Aufgabe ausgewählt wurden“. 910
- Religion ist meist auch bei den Anschlägen im Irak oder Afghanistan im Spiel, deren Bilder wir im Fernsehen oft kaum noch wahrnehmen. Doch auch in den USA kann es vorkommen, dass christliche Fundamentalisten Abtreibungskliniken angreifen. In Tokio verübte die obskure Aum-Sekte 1995 eine Giftgasattacke in der U-Bahn. Hindu-Nationalisten hetzen in Indien gegen Muslime. Es gibt militante Juden ebenso wie gewaltbereite Buddhisten. Täglich werden irgendwo in der Welt Menschenleben auf den Altären der Religion geopfert. Sind die Sphären des Glaubens also Brutstätten des Irrationalen? Tragen Jenseitsverheißungen per se den Keim diesseitiger Intoleranz in sich? Wie gefährlich ist Gott? 915 920
- Auf die Rückendeckung wichtiger Religionsführer können gewalttätige Glaubenskrieger jedenfalls nicht zählen. Das wurde jetzt bei einem Symposium der Leibniz Universität Hannover deutlich. Die Veranstaltung, organisiert von der Religionswissenschaftlerin Ina Wunn und unterstützt von der Mediengruppe Mad-sack, brachte Vertreter unterschiedlicher Glaubensrichtungen an einen Tisch, um „Das Gewaltpotenzial der Religionen“ zu diskutieren. Ein Hauch von „Nathan der Weise“ wehte durchs hannoversche Künstlerhaus, als Christen, Juden und Muslime dort unisono der Gewalt eine Absage erteilten: „Wer den Koran gelesen hat, weiß, dass dieser die Religionen zum Dialog und zum Miteinander aufruft“, sagte der iranische Ajatollah Reza Ramezani beschwörend. Ein Plädoyer für Vernunft und Toleranz hielt der oberste schiitische Gelehrte Europas.* 925 930
- ...
- Im Namen Gottes werden Arme gespeist - und Bomben gelegt. Religionen können Menschen eine göttliche Würde zuschreiben oder sie als Ungläubige stigmatisieren. „Nicht die Religion an sich ist dabei die Wurzel der Gewalt“, sagt Erzbischof Gerard Lerotholi aus Lesotho, „sondern ihre politische Instrumentalisierung durch Scharfmacher.“ Tatsächlich werden ethnische oder soziale 935

Streitigkeiten oft religiös aufgeladen. Global gesehen wächst die politische Bedeutung der Religionen - und zugleich werden diese selbst in vielen Ländern politisiert. 940

Im mehrheitlich muslimischen Malaysia etwa ist ein rigoroser Islam auf dem Vormarsch. Seit Kurzem ist es Christen dort gerichtlich verboten, das Wort „Allah“ auch als Bezeichnung des christlichen Gottes zu benutzen. Immerhin gibt es Widerstand gegen das Zurückdrängen der religiösen Vielfalt: So organisiert der 41-jährige Uthaya Sankarl neuerdings interreligiöse Stadtrundfahrten durch Kuala Lumpur. „Als Kind habe ich ganz selbstverständlich die christliche Sonntagsschule besucht und vor Moscheen gespielt“, sagt er. Jetzt sollen seine Touren zu Tempeln und Kirchen etwas von der einstigen Offenheit wiederbeleben. 945 950

Sankar selbst ist Hindu. Sein Beispiel zeigt, wie Religion Gräben auf tun - oder überwinden kann. Ihre Führer können als Kriegstreiber auftreten oder als Friedensengel. Oder wie der evangelische Theologe Martin Leiner beim Symposium in Hannover sagte: „Religionen haben auch ein Versöhnungspotenzial.“ 955

Ich habe mir daraus ein paar Stichworte gemerkt:

a) **Instrumentalisierung der Religionen durch Scharfmacher.** Auf der Titelseite des SPIEGEL 42 / 2014 ist in großen Lettern zu lesen: „ALLAHS **GOTTLOSE** ARMEE“. Hier soll ja wohl zum Ausdruck kommen, dass der „Islamische Staat“ den Islam für weltliche Macht missbraucht oder dass die islamische Religion so eingesetzt wird, dass ihr Einsatz zu einem Selbstmord einer Religion wird. Ich bezweifle aber, dass unter den Scharfmachern – allgemein – nur weltliche Führer sind. Der Zugewinn an Einfluss der jeweiligen eigenen Religion und der Ausgleich alter Niederlagen und Demütigungen verführt wohl immer wieder auch religiöse Führer. Es müssten – um den Missbrauch der Religionen zu unterbinden – weltweit gesellschaftliche Bedingungen geschaffen werden, unter denen weltliche Verführer keine Chance und religiöse Führer zur Verführung von Gläubigen kein Motiv mehr haben. Dazu gehört auch, dass die Religionen keinen Anlass mehr haben, staatliche Politik – z. B. durch die Militärseelsorge – abzusegnen. Eine Religionsgemeinschaft, die ihre wirtschaftliche Existenz vom Staat abhängig macht, kann die Rolle des *Friedensengels* nur bedingt einhalten, sie muss dann letztlich die Rolle des *Kriegstreibers* – oder -rechtfertigers akzeptieren. 960 965 970

b) **Plädoyer für die Vernunft:** Ein solches Plädoyer dürfte in Religionsgemeinschaften immer ein schweres Unterfangen sein, denn das der Vernunft nicht zugängliche ist ja geradezu ein Herausstellungs- und Unterscheidungsmerkmal. Dabei ist es doch so: Wenn wir von einem Gott – egal wie wir uns den vorstellen – ausgehen, dann ist doch leicht zu erkennen, dass er uns nicht nur mit der Fähigkeit zum Glauben ausgestattet hat, sondern auch mit der 975

Erkenntnisfähigkeit, der Vernunft. Es kann doch keine Gottgefälligkeit erzeugen, wenn die von ihm verliehene Vernunft zu Gunsten von Glaubensinhalten, die als unvernünftig erkannt werden können, vernachlässigt wird. Der Streit zwischen Ungläubigen und Gläubigen und zwischen verschiedenen Gläubigen entsteht aber gerade an dem Unvernünftigen, an dem Irrationalen. Die Religionen würden an Zuspruch gewinnen, wenn sie die Kraft hätten, in ihrem Bestand an Unvernünftigen aufzuräumen. Weil wir Menschen durch unser begrenztes Erkenntnisvermögen und begrenzte Wissensaneignung auf den Glauben angewiesen sind, müssen wir unsere Glaubensschätze immer wieder entrümpeln. Wer eine Religion vertritt, hat auch immer wieder einen Grund zu fragen, welche Teile seiner Religionslehren inzwischen den Status von *primitiv* oder von Aberglauben erreicht haben. 980 985

c) **Religiöse Vielfalt bewahren:** Ich habe schon an anderer Stelle darauf hingewiesen, dass nach meiner Einsicht Ideen in sich die Neigung tragen, nach Weltgeltung zu streben. Auf diese Weise haben die Religionen wie der Kapitalismus eine Tendenz zur Konzentration. Der Kapitalismus zerstört wahrnehmbar und eindeutig den Wettbewerb der marktwirtschaftlichen Vielfalt. Die Vielfalt in den religiösen Glaubensformen kann durchaus ein Mittel zur Befriedung der Menschen sein, wenn jede Glaubenseinheit auf ihren Anspruch, die absolute Glaubenswahrheit zu vertreten, verzichtet. Je weniger Zentralismus in Glaubensangelegenheiten praktiziert wird, desto stärker kann sich das Gefühl der Geborgenheit in der jeweiligen Religionseinheit ausbreiten, weil das, was nicht zusammenpasst, gesondert organisiert werden kann. Denn es ist ja nicht zu übersehen, dass es in den bestehenden Einheiten auch starke Spannungen gibt, wie sie in einer Artikelüberschrift von M. B. Berger in der HAZ vom 29. 8. 2013 zum Ausdruck kommen: „Ein Kniefall vor dem Zeitgeist? Die Evangelische Kirche in Deutschland will sich auch Patchworkfamilien und homosexuellen Partnerschaften öffnen – doch dieses Vorhaben stößt vielfach auf Protest.“ 990 995

d) **Versöhnungspotential:** Alle Religionen mögen ein Versöhnungspotential haben, es gehen von ihren heiligen Büchern auch entgegengesetzte Signale aus. Die Frage ist nun: Unter welchen Bedingungen kann das Versöhnliche zum Zuge kommen? Simon Benne berichtet in der HAZ vom 26. Juni unter dem Titel: 1000

Was ist erlaubt in Gottes Namen?

Der frühere EKD-Ratsvorsitzende Wolfgang Huber lotet das Verhältnis von Religion und Gewalt

1005

...

Der scharfsichtige Intellektuelle Huber, der schon in seiner Zeit als EK-D-Ratsvorsitzender kein Typ für billige Harmonie war, versuchte nicht, die Religion als unschuldige Beute kriegslüsterner Warlords hinzustellen, die nur ein moralisches Deckmäntelchen für ihre Beutezüge suchen. „Seit dem 11. September 2001 kann man dem Thema nicht mehr ausweichen“, erklärte er vor 200 Gästen. „Es wäre zu einfach, diese Gewalt nur einer Religion zuzuordnen“, sagte er, „sie tritt aber in unserer Gegenwart im Islam am deutlichsten zum Vorschein.“

Wird man das Hauen und Stechen in Gottes Namen vielleicht nur los, wenn man die ganze Religion ad acta legt? Wenig überraschend wies Kirchmann Huber das zurück: „Die Behauptung, dass ein Verzicht auf jede Bindung an Gott der Gewalt Einhalt gebiete, ist durch keine geschichtliche Erfahrung begründet“, erklärte er unter Hinweis auf Hitler und Stalin. „Religion kann Gewalt auch bändigen“, sagte er mit Blick darauf, dass Gott selbst sich in der Bibel von Gewalt stets distanzieren. Angesichts der grassierenden „Vergötzung des Geldes“ sei „die religiöse Aufklärung, Gott von Nicht-Gott zu unterscheiden“, sogar „lebensnotwendig“.

Zum Schluss machte Huber noch ein anderes Fass auf: Der Vormarsch der IS-Terrormilizen zeige, dass Menschen vor Gewalt geschützt werden müssen – „im äußersten Notfall kann das den Einsatz von Waffen einschließen“. Ein bedingungsloser Pazifismus stoße an ethische Grenzen, wenn er dazu führe, dass anderen Menschen Schutz vorenthalten werde.

...

Ja, die Bibel ermöglicht verschiedene Lesarten und je nach der Situation, wird das herausgelesen, was die Kirchenhierarchen am zweckmäßigsten empfinden. Und da den Kirchenleitungen der Erhalt der Kirchen und der Zusammenhalt ihrer Gläubigen scheinbar oder tatsächlich wichtiger ist als der Kampf für ihre Botschaft, kommt es dann immer wieder zu einem Pakt mit dem Teufel. Siehe als Beispiel das Reichskonkordat von 1933:

http://www.google.de/imgres?imgurl=https://www.dhm.de/fileadmin/medien/lemo/Titelbilder/99006010.jpg&imgrefurl=https://www.dhm.de/lemo/kapitel/ns-regime/aussenpolitik/reichskonkordat-1933.html&h=874&w=1315&tbnid=h_S9SFfk1mG6OM:&zoom=1&tbnh=90&tbnw=135&usq=__Wm-GypZXfPdxBvyQFUHjOmZXHck=&docid=vCg26f10ZkgfvM

Die dritte Runde

Die Fragen der Toleranz zwischen Gläubigen und Ungläubigen werden hier ja nicht abgetastet in einer geistigen und politischen Schönwetterperiode, sondern in einer Situation, in der Flüchtlingsströme aus Nahost und Afrika Europa zu ändern beginnen und wo der Terror als legitimes politisches Mittel anerkannt oder abgelehnt wird. Der blutige Anschlag von Paris „Zwölf Tote bei Attentat von Islamisten auf ein Satiremagazin“ (HAZ vom 8. 1. 2015) wurde noch nicht vergessen und die Meldung „Tag des Terrors: Mehr als 60 Tote bei drei Anschlä-

gen“ und „Bei drei brutalen Terroranschlägen in Tunesien, Kuwait und Frankreich sind am Freitag innerhalb kurzer Zeit mindestens 63 Menschen getötet worden.“ folgt in der HAZ am 27./28. Juni 2015. Zu Paris Titel die HAZ den Leitartikel von Matthias Koch mit den Worten: „**Angriff auf die Freiheit des Geistes**“. Die Freiheit ist die Meinungsfreiheit und es kann keine Religionsfreiheit ohne Meinungsfreiheit geben. „Getötet, weil sie spotteten“, heißt ein Titel zu einem Bericht der zwölf Toten des Satiremagazins *Charlie Hebdo*. „*Allah und die Satire: Ein schwieriges Verhältnis*“ überschreibt Thorsten Fuchs seinen Bericht über den dänischen Karikaturisten Kurt Westergaard, der 2010 einen Mordanschlag überlebte. Der sagt: „Seine Karikatur sei ein Kommentar zur Meinungsfreiheit – 'und nur mit Meinungsfreiheit soll man mich verbinden'.“ (Beide Berichte in der HAZ vom 81.2015.) Hier in der Provinz meldet die Leine-Zeitung vom 25. April, dass das SPD-Mitglied Mustafa Atay herausgedrängt wurde, weil er auf Facebook eine israelkritische Karikatur veröffentlicht hat. Wenn die Bildzeitung dann das als „Israel-Hetze“ anprangert, dann haben die SPD-Soldaten natürlich stramm zu stehen und Meldung zu machen: „Problem erledigt!“ Wie viel Spott und in welcher Form müssen sich Gläubige gefallen lassen? Man muss dabei bedenken, dass viele religiöse Äußerungen für die Ungläubigen eine Verhöhnung der Vernunft sind.

In der HAZ vom 7. April 2015 war zu lesen:

Meister: „Laut für Religionsfreiheit einsetzen“
HANNOVER. In seiner Osterpredigt hat Landesbischof Ralf Meister gemahnt, Ostern dürfe nicht leichtfertig an aktuelle Tragödien geheftet werden. „Denn wie schal klingt Ostern, wenn es als Hilfspaket zur Schmerzbehandlung verordnet wird, sagte der Bischof der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannover am Sonntag. Die Auferstehung sei der größte Hoffnungsspeicher für Christen. „Deshalb müssen wir der Auferstehung eine Stimme geben.“ Dabei sollte auch an die verfolgten und vertriebenen Glaubensgeschwister in Syrien, die diskriminierten Glaubensgeschwister in fast allen islamischen Ländern sowie an die ermordeten Glaubensgeschwister in Kenia und Nigeria gedacht werden. „Wir lassen sie nicht allein und verbinden unsere Hoffnung mit ihnen.“ Christen sollten sich „dauerhaft und laut“ für Gerechtigkeit und Religionsfreiheit auf der ganzen Welt und vor allem in den islamischen Ländern einsetzen.

War die Auferstehung für die ursprünglichen Christen etwas Nahes? Eine Hoffnung, die sich immer weiter in die Zukunft verlagert, nutzt sich ab. Aber das ist nicht meine Sache, sondern die der Gläubigen. Dass der Landesbischof mit den verfolgten Christen in aller Welt mitempfindet ist ja wohl eine Selbstverständlichkeit. Wenn nicht, sollte man ihn wegen Selbstgefälligkeit den Stuhl vor die Tür setzen. Wichtig wäre, dass der Bischof erkennt, dass das, was die

Christen in aller Welt heute erleiden, die Frucht ist, die die Christen der westlichen Welt gesät haben. Der Terror und die Grausamkeiten, die im Namen Allahs heute verübt werden, würden im Namen des Christengottes verübt, wenn man die Religionen der betreffenden Menschen einfach austauschen könnte. Es sind hier nicht die Religionen das Problem, sondern die maßlosen Ungerechtigkeiten und Demütigungen im Namen der Freiheit und Demokratie, die die Menschen in Aufruhr versetzen. Deswegen ist der wichtigste Satz in dem Bericht über den Landesbischof Meister: >Christen sollten sich „dauerhaft und laut“ für Gerechtigkeit und Religionsfreiheit auf der ganzen Welt und vor allem in den islamischen Ländern einsetzen.< Ohne Gerechtigkeit bleibt Religionsfreiheit nur eine Verteidigungs- oder Eroberungsideologie. 1085 1090

Die Religionsfreiheit kann schlecht eingefordert werden ohne Meinungsfreiheit und Verteidiger der Meinungsfreiheit ist man erst dann, wenn die Freiheit der Andersdenkenden (Rosa Luxemburg) das Zentrum der Zielscheibe ist. Wenn einem die eigene Meinungsfreiheit auf Dauer lieb ist, dann muss ein Gespür dafür entwickelt werden, das im Ringen um öffentliche Aufmerksamkeit und Anerkennung der eigenen Meinung keine Vorteile erschlichen werden dürfen, 1095

Alles eine Frage der Frage

... Es geht ja auch nicht darum, der dumpfen Plebs zu ersparen, dumm zu sterben, sondern eine lebendige Demokratie zu ermöglichen, indem man den Demos, das Staatsvolk, zu rationalerem Denken und Handeln befähigt. Denn das Selberdenken kann in einer Demokratie dem Bürger nicht erspart bleiben. Und dazu gehört es, Ambivalenzen, Widersprüche, Uneindeutigkeiten aushalten zu lernen. ... 1100 1105

... Einigkeit herrschte darüber, dass nur der Mensch und nicht Natur oder Gott Autor des Rechts sein könne. Allerdings enthalten alle Verfassungsordnungen auch sakrale Anteile. Antes verwies auf die „metaphysische Notbremse“ des Grundgesetzes, dass das Prinzip der Würde des Menschen und die demokratische Verfasstheit der Bundesrepublik dem Zugriff eines späteren Gesetzgebers entzieht. 1110

Die Passauer Politologin Barbara Zehnpfennig nahm ausdrücklich positiv Bezug zum Naturrecht, das nicht zufällig nach den katastrophalen Erfahrungen mit dem Totalitarismus eine Renaissance erfahren habe. Auch für sie ist weder die Natur noch Gott, sondern der Mensch, vor allem seine Vernunftfähigkeit, der normative Bezugspunkt. Ohne einen solchen Maßstab wäre jedes positive Recht, auch das totalitärer Regimes, gültig. ... 1115

Das sind zwei Ausschnitte aus einem Bericht von Karl-Ludwig Baader über das 4. Festival der Philosophie in Hannover mit 90 Veranstaltungen und 8000 Gästen aus der HAZ vom 17. März 2014. Ich folgere aus dem ersten Absatz, dass Religionen, die ihren Gläubigen das Selberdenken abnehmen will, antidemokratisch sind. Wenn aber die Gläubigen zum Selberdenken ermuntert werden, wird sich der Druck zur Veränderung auf die betreffende Glaubensgemeinschaft erhöhen. 1120

Zur „metaphysischen Notbremse“ des Grundgesetzes: Dass diese nicht funktioniert, kann man daran sehen, dass sein Ablaufdatum mit dem Zeitpunkt der Vereinigung der beiden deutschen Republiken mit rechtstechnischen Kniffen übergangen wurden. Nicht die Links- oder Rechtsextremen haben hier die Verfassung verraten, sondern die staatstragenden Parteien mit Unterstützung der Kirchen, Gewerkschaften und Wirtschaftsverbände. Alle haben Angst gehabt, die Einhaltung von Demokratieprinzipien könnte ihre Privilegien kosten. Das ist ein Aspekt der „metaphysischen Notbremse“. Der andere ist, dass Thomas Jefferson, solche Versuche, das Recht der Nachgeborenen zu fixieren, die *Herrschaft der Toten* nannte. Wobei es gar nicht verkehrt ist, das, was sich in der Vergangenheit bewährt hat, in der Gegenwart gelten zu lassen. Die Bestätigung der Gültigkeit des Vergangenen für die Gegenwart kann aber nicht erschlichen werden. <http://www.faz.net/aktuell/politik/staat-und-recht/gastbeitrag-die-macht-der-toten-ueber-die-lebenden-1756106.html> 1125 1130 1135

Zum Naturrecht: Der Begriff *Naturrecht* ist nach meiner Einschätzung in seinem Inhalt viel zu wenig bekannt, um ihn ohne Erläuterungen verwenden zu können. Nach meinem Verständnis sind es Rechte des Menschen, die nicht durch eine Rechtssetzung (positives Recht) entstehen, sondern mit der Existenz des Menschen ohne sein Zutun verbunden sind und so wie die Naturgesetze durch das Beobachten und Beschreiben in das Bewusstsein gehoben werden müssen. Das Naturrecht ist auch existent, wenn es den Menschen nicht bewusst ist oder unterdrückt wird. Es ist aber auch nicht immer eindeutig, weil es ja nicht ein von Menschen bewusst verfasstes Recht ist. Vielleicht bringen die beiden nachfolgend zitierten Quellen etwas mehr Klarheit. 1140

Definition

Dem Begriff des Naturrechts kann die Überzeugung zugrunde liegen, dass „die Normen des menschlichen Zusammenlebens durch die Natur des Menschen begründet werden können und müssen.“ Dieses umfasst sowohl unstrittige Rechtsgrundlagen (Prämissen) in der Tradition antiker Philosophen wie [Heraklit](#), den Sophisten, [Aristoteles](#) und Platon, die aus einer Idee einer objektiven oder absoluten Wahrheit herkommen, als auch die Vorstellung, 1145 1150

jeder Mensch sei „von Natur aus“ (also nicht durch Konvention) mit unveräußerlichen Rechten ausgestattet – unabhängig von Geschlecht, Alter, Ort, Staatszugehörigkeit oder der Zeit und der Staatsform, in der er lebt. In-
soweit ist die Naturrechtsidee eng verbunden mit der Idee der Menschenrechte. Die Naturrechte werden demnach als vor- und überstaatliche „ewige“ Rechte angesehen. 1155

Daneben gibt es eine Auffassung von Naturrecht als „Recht des Stärkeren“. Unter der Voraussetzung der Gemeinnützigkeit bedeutete dies, dass gleiche Rechte den Sieg der besseren Leistung über angestammte Berechtigungen ermöglichen sollten. Im Sozialdarwinismus und Faschismus hat sich daraus allerdings ein paradoxes „angestammtes Recht der besseren Leistung“ ergeben – ähnlich wie zuvor beim Gottesgnadentum die „von Gottes Gnaden erwirkte“ Legitimation der nicht anzutastenden Monarchenposition aufgefasst worden war. 1160 1165

Die Idee der Naturrechte (in beiden Ausprägungen) reicht bis in die griechische Antike zurück und gewann mit der Aufklärung im 17. und 18. Jahrhundert politische Bedeutung. Sie befand sich nur teilweise in Opposition zum christlich-mittelalterlichen Verständnis der Gnade, demgemäß Eigenschaften wie Leben oder Freiheit durch gnädige Autoritäten wie Gott oder den Fürsten persönlich und willkürlich verliehen seien, ohne dass ein Recht darauf bestehe. Dennoch war die Naturrechtslehre im Mittelalter bei Philosophen wie Thomas von Aquin stark ausgeprägt, da die durch die Autoritäten verliehenen Eigenschaften nicht zur Disposition eines Nichtberechtigten gestellt wurden. 1170 1175

Ferner ist das Naturrecht als Maßstab und Korrektiv des positiven Rechts zu verstehen. Diese Auffassung vertritt u.a. die römisch-katholische Kirche.

...

Bedeutung

Das Naturrecht bildet eine wesentliche Argumentationsgrundlage bestimmter Rechtsgebiete wie denen der Menschenrechte oder des Völkerrechts, die über nationale positivistische Regelungen hinausgehen müssen. „Das Naturrecht ist dann jener Teil des menschlichen Naturgesetzes, der sich auf das gemeinschaftliche Leben bezieht“, denn erst wo Gemeinschaft, dort auch Recht, weshalb Johannes Messner so definiert: 1180 1185

„Naturrecht ist Existenzordnung, Grundordnung des Existierens des Menschen als Mensch, im wahrsten und vollsten Sinn von ‚Existieren‘, die Ordnung, deren Forderungen ihm mit diesem Existieren in ihrem bestimmten Inhalt bewusst werden gemäß dem Prinzip, daß alle Erkenntnis durch die Erfahrung bedingt ist, auch die der Prinzipien der Rechtsvernunft als Teil der praktischen Vernunft. So erfasst, werden diese Forderungen von der voll entfalteten Vernunft in ihrer allgemeinen in sich gewissen Wahrheit und in ihrer allgemeinen verpflichtenden Geltung eingesehen.“ 1190 1195

Auszüge aus Wikipedia: <https://de.wikipedia.org/wiki/Naturrecht>

Mit dem nächsten Auszug greife ich nicht auf eine Zeitung zurück, sondern auf das Buch „Den Kapitalismus umbiegen / Schriften zu Kirche, Wirtschaft und Gesellschaft“ von Oswald von Nell-Breuning aus dem Kapitel III. *SOZIALLEHRE DER KIRCHE* / 3. Krise der katholischen Soziallehre?:

1200

Zur Naturrechtsfrage

Hier handelt es sich zum guten Teil um epistemologische Einwendungen, insbesondere um solche der Wissenschaftstheorie gegen Wesenserkenntnisse. - Die Zeiten vor uns haben den Fehler begangen, viel mehr »Wesenheiten« anzunehmen, als es in Wirklichkeit gibt, z. B. Wesenheiten jeder einzelnen Tierart und dergleichen mehr (oder, wie unsere Juristen heute noch, wenn sie bspw. aus dem »Wesen der GmbH« deduzieren). - Wenn aber der Satz wahr sein soll, daß Christus für *alle* Menschen gestorben ist, dann muß eindeutig sein, was gemeint ist, wenn wir »Mensch« sagen; m. a. W. auf die Frage »quid sit homo« muß es eine Antwort geben. Das besagt doch längst nicht, daß wir die Antwort auf diese Frage, d. i. die »quidditas« des Menschen, *wüßten*; wir können unbedenklich zugeben, nicht zu wissen, was alles im Lauf der Entwicklung noch aus dem Menschen werden kann, ohne daß er darum aufhört, »Mensch« zu sein. Andererseits werden wir doch wohl einiges als für den Menschen *konstitutiv* bezeichnen müssen; negativ ausgedrückt: es gibt Merkmale, bei deren Fehlen wir mit Sicherheit ausmachen können, es nicht mit einem Menschen zu tun zu haben.

1205

1210

1215

Zum anderen und größeren Teil handelt es sich um ein *Mißverständnis* darüber, wie wir herkömmlich das Verhältnis von Sein und Wert, Sein und Sollen sehen, insbesondere um die Verwechslung des sittlich Guten (*honestum*) mit dem sittlich Gesollten (*debitum morale*). - Den namentlich von G. Weisser so nachdrücklich betonten Unterschied von Erkenntnis und *Entscheidung* haben wir nie übersehen, nur war er uns so selbstverständlich, daß wir uns nicht veranlaßt sahen, eigens darauf hinzuweisen. - Ohne unseren Gottesbegriff - Gott das höchste und liebenswerteste *Gut!*- preiszugeben, können wir das Auseinanderreißen von Sein und Wert (*ens unum, verum, bonum*) nicht mitmachen.

1220

1225

Bleibt noch die leidenschaftlich umstrittene Frage nach der Unveränderlichkeit oder *Veränderlichkeit* des Naturrechts. - In meinen Augen ist das Ganze nur ein Streit um Worte; die im Angriff stehende Partei scheint nicht darauf verzichten zu können, ihre richtige Erkenntnis falsch zu formulieren. Würde man sauber unterscheiden, was sich aus der »Natur der Sache« als solcher ergibt, unsere Einsicht in diesen Sachverhalt,

1230

die Prinzipien, in denen wir versuchen, diese Einsichten in Worte menschlicher Sprache zu kleiden, und die aus den so formulierten Prinzipien gezogenen, wiederum in Worten menschlicher Sprache ausgedrückten, mehr oder weniger konkreten Anwendungen, dann würde sich meines Erachtens alles entwirren; unter vernünftigen Menschen wäre der Streit zu Ende.

1235

Wenn unter einer bestimmten Verumständerung eine bestimmte Lösung sachgerecht ist, dann ist das eine zeitlos wahre Erkenntnis; sie war von Ewigkeit her richtig und bleibt es in Ewigkeit. Die Verumständerung mag nur in diesem Augenblick diese und schon im nächsten Augenblick eine andere sein; dann ist diese sachgerechte und darum naturrechtlich gebotene Lösung nur in diesem Augenblick *aktuell*, in hypothesi dagegen immer und unabänderlich geboten; nur die hypothesi ist kontingent oder enthält zum mindesten immer auch kontingente Momente. - Alle unsere formulierten naturrechtlichen Axiome enthalten solche kontingenten Voraussetzungen; explizit immer nur einige, niemals alle; die Zahl der implizit (stillschweigend, wenn nicht gar unbewußt) darin enthaltenen ist unübersehbar groß, so daß es schlechterdings unmöglich ist, alle

1240

1245

jeweils unterstellten Voraussetzungen aufzuzählen. Was wir anzutreffen gewohnt sind und nicht anders kennen, das erscheint uns selbstverständlich, und wir unterstellen es, ohne uns dessen bewußt zu werden; erst wenn es einmal anders ist, merken wir, daß es nicht selbstverständlich ist und daß wir unsere vorher zu allgemein formulierte Aussage einschränken müssen. Nicht das Naturrecht hat sich geändert, aber unsere Naturrechts *lehre* erwies sich als berichtigungsbedürftig und wurde berichtigt. (Auch positive Rechtssprüche bedürfen manchmal der Berichtigung und werden berichtigt; andernfalls hätten die höheren Instanzen unseres Gerichtswesens ja nichts zu tun!) Was den positiven Rechtssprüchen unserer Gerichte und selbst unserer Gesetzgeber recht ist, das muß auch den Lehrsätzen unserer Naturrechtler billig sein. Man sollte sich die Erkenntnis zu eigen machen, die *Alexander Rüstow*, als die Universität Bern ihm den juristischen Ehrendoktor verlieh, in seiner Ansprache so überzeugend ausgeführt hat, das Schönste und Beste, was ich je über Naturrecht gelesen habe: Naturrecht läßt sich nicht positivieren; eine naturrechtliche Maxime, in Worte unserer menschlichen Sprache gekleidet, ist schon keine naturrechtliche Maxime mehr, sondern ein positiv formuliertes und mit allen unvermeidlichen Mängeln und Unzulänglichkeiten menschlicher Erkenntnis und unserer sprachlichen Ausdrucksmittel behaftetes Axiom.

Wie alle menschliche Erkenntnis, so ist auch unsere Erkenntnis dessen, was objektiv sachgerecht *ist* und darum von uns als sachgerecht anerkannt und in praxi befolgt werden *sollte*, immer nur eine bruchstückweise und unvollkommene Erkenntnis. Wenn wir das, was in unsern Lehrbüchern steht, »Naturrecht« nennen, dann ist *dieses* Naturrecht mit vielen Irrtümern durchsetzt, und auch das, was an sich richtig ist, ist nur zu bestimmten Zeiten und an bestimmten Orten *aktuell*; wenn wir unter Naturrecht das verstehen, was objektiv sachgerecht *ist*, dann ist es lückenlos allerorten und zu allen Zeiten wahr und gültig.

Auch die verschiedenen Einteilungen des Naturrechts (primär, sekundär, ante- und postlapsarisch ⁶ u. a. m.) sind keine Einteilungen *des* Naturrechts, sondern *Anwendungen* ein und desselben Naturrechts oder *Lehren über* dessen Anwendung auf verschiedene Bereiche bzw. auf die vor und nach einem bestimmten Ereignis (hier: Sündenfall) bestehende Verumständung. - ***Zur Entwirrung braucht es nichts anderes als einen sauberen Sprachgebrauch. Das ernsthafte Bemühen, sich genau und für den anderen verständlich auszudrücken, zwingt zunächst dazu, sich selber klar zu werden, was man meint und zum Ausdruck bringen will; eben damit führt es auch schon dazu, daß man sich gegenseitig versteht oder mindestens verstehen kann. Im Grundsätzlichen bliebe dann sehr wenig substantielle Meinungsverschiedenheit übrig; es würde sich zeigen, daß die wirklichen Meinungsverschiedenheiten in Sachfragen ihre Ursache zum allergrößten Teil in verschiedener Information über die Tatsachen oder in verschiedener Beurteilung tatsächlicher Momente haben; bei unsern meisten Kontroversen ist das mit Händen zu greifen. ...*** (Hervorhebung durch TA)

Worum streiten wir denn heute? In der Hauptsache sind es drei Streitgegenstände: 1. der berühmte »Kapitalismus«, 2. das Eigentum, 3. die Mitbestimmung. - Der Kapitalismusstreit ist alt; man denke nur an die *Vogelsangschule* und Mönchengladbach; der Streit um die Eigentumsfrage war vor 40 oder 50 Jahren viel leidenschaftlicher als heute; neu ist nur der Streit um die Mitbestimmung; darum scheint mir begründete Hoffnung zu bestehen, daß wir auch ihn noch verkräften; er hat sogar den Vorzug, daß man wenigstens einigermaßen genau weiß, *worum* gestritten wird; im Kapitalismusstreit und in der Eigentumsfrage weiß man das im allgemeinen nicht. (S.159.f.f.)

Unter der Verwirrung der Begriffe leiden nicht nur die Gläubigen, sondern auch die Ungläubigen. Wie kann man sachgerecht zum Kapitalismus und zum Eigentum argumentieren,

6 Mir ist es nicht gelungen, dafür eine Begriffserklärung zu finden.

wenn der Begriff Kapitalismus als Synonym für Marktwirtschaft benutzt wird und beim Eigentum nicht gefragt wird, welche Güter überhaupt die Voraussetzung für ein privates Eigentum haben. Seit Wochen und Jahren wird um das Geld, die Schulden und die Wirkungen des Zinses gestritten. Es gibt keinen klaren, für alle eindeutigen Begriff dafür, was Geld ist. Es hat lange gedauert, bis mehr als einer kleinen Minderheit klar wurde, dass Schulden das Spiegelbild von Guthaben sind. Und obwohl der Zins 80% der Bevölkerung ärmer macht, berichten die Medien über den niedrigen Zinssatz so, als würden diese 80% - die durch einen niedrigen Zinsniveau gewinnen würden – noch ärmer. Ich habe den bösen Verdacht, dass die Begriffsverwirrung ihre Ursache nicht in einer intellektuellen Verirrung hat, sondern in einer Strategie auch die Kirchen, denn solange alles im Unklaren liegt, ist man nicht genötigt, klare Entscheidungen zu treffen – diese könnten ja zu Lasten der eigenen Kasse gehen. Ich kam nun auf die Idee, zu den Aussagen von Nell-Breuning eine Entsprechung in eines der fünf Bände von Johannes Kleinhappl zu suchen. Kleinhappl soll der Verlierer in den Auseinandersetzungen innerhalb der christlichen Soziallehre gewesen sein. Ich schlage den Band „Christentum und Kapitalismus“ von ihm auf und lese die Abschnittsüberschrift im Kapitel 2: „Verwirrung nur durch Mißverständnisse und unklare Begriffsbildung“. Ich gehe darauf aber nicht ein, weil ich zu „meinen“ Zeitungsartikeln zurückkehren will. Die Frage, ob die Verwirrung in sozialökonomischen Fragen unter den Ungläubigen geringer ist als bei den Gläubigen, kann wohl eindeutig mit nein beantwortet werden. Ob ihre Argumentation ehrlicher ist, hängt von ihrer weltanschaulichen Einbindung ab.

Vor mir liegt ein alter Artikel von Anette Schröder aus der HAZ vom 28. Juli 2014. Hier ein paar Ausschnitte:

Tugend ohne Gott

... Vor 200 Jahren wurde Ludwig Feuerbach geboren. Sein Hauptwerk, geschrieben in der abgeschiedenen Idylle eines Schlosses, sorgte für Empörung und Begeisterung zugleich. In seinem 1841 erschienenen Buch „Das Wesen des Christentums“ bestreitet Ludwig Feuerbach die Existenz Gottes und rät den Menschen, das Christentum aufzugeben. Eine Forderung, die in Deutschland längst überfällige Diskussionen um christliche Dogmen auslöste. ...

... Ludwig Feuerbach studiert zunächst in Heidelberg Theologie. Gegen den Willen seines Vaters wechselt er zur Philosophie und setzt sich vor allem mit Hegel auseinander. Er promoviert in Erlangen, wird als 25-Jähriger Dozent an der Universität und führt das Leben eines zurückgezogenen Wissenschaftlers. Doch der Frieden währt nicht lange. Schon bald ist er der Lehrtätigkeit überdrüssig, seine Vorlesungen fesseln die Studenten nicht, und

wirklich wohl fühlt er sich nur beim Schreiben.

Seine Schrift „Gedanken über Tod und Sterblichkeit“ macht einen Verbleib an der Universität unmöglich. Zwar hat Feuerbach das Buch, in dem er die Unsterblichkeit des Menschen leugnet, anonym herausgegeben doch schon bald ist klar, dass er der Autor ist. „Ich stehe im Geruch, ein grässlicher Freigeist, ein Atheist, ja, noch nicht genug, der leibhaftige Antichrist zu sein“, schreibt, er an seine Schwester. Und solche Denker werden im frühen 19. Jahrhundert im akademischen Betrieb nicht geduldet. ...

... Die Forderung, Gott abzuschaffen, ist heute kein Tabubruch mehr, zumindest in der westlichen Welt. Doch Feuerbachs Gedanke, dass der Gott der Menschen immer etwas mit ihnen selbst zu tun hat und ein Spiegel ihres irdischen Daseins, ihrer Hoffnungen und Ängste ist, bleibt aktuell.

Anmerkungen dazu:

a) Anette Schröder merkt auch noch an, das Karl Marx und Friedrich Engels den Materialismus von Feuerbach für geschichtslos, „auch bezweifeln sie, dass mit der Abschaffung der Religion gleichzeitig die sozialen Ungleichheiten verschwinden.“ Der zweiten Aussage kann ich, ohne lange nachzudenken, zustimmen. Die Religionen werden schlimmstenfalls missbraucht, um soziale Missstände durch Rechtfertigungen zu zementieren. Aber was ökonomisch verursacht wird, muss auch ökonomisch aufgehoben werden. Aber wieso ist jemand ein Materialist, der die Existenz eines Gottes - und der wird meistens ja letztlich doch als eine Person gedacht – anzweifelt oder verneint, als Materialist bezeichnet? Die Ideenwelt besteht doch nicht nur aus der Vorstellung von einem Gott. Vom Ergebnis her geurteilt haben Marx und Engels ja auch nicht richtig gedacht. Ich kann mich an ein Gespräch aus der Zeit um 1962 erinnern. Ich war ein später Banklehrling und bin per Anhalter von der Berufsschule zu meinem Quartier gefahren. Ich weiß nicht mehr wieso und warum, der Fahrer und ich waren gleich in ein Gespräch über den Idealismus und Materialismus verwickelt und kamen beide zum Schluss, dass uns beide Positionen mit offenen Fragen stehen lassen. In meinem Text 138.0 bin ich auf Wolfgang Schiesches und sein Buch „*Ein Lachen wird sein*“, 1987, eingegangen und daher habe ich noch in Erinnerung, das er sich zur materialistischen Denkweise geäußert hat. Schiesches war evangelischer Pastor, der sich – je nach Sichtweise – von seiner Kirche weg entwickelt hat oder von seiner Kirche ausgestoßen wurde. Ich will nur zwei Absätze zitieren, um sein Verständnis von der materialistischen Denkweise zu verdeutlichen:

Die materialistisch-dialektische Denkmethode hat Karl Marx entwickelt. Er wollte damit die Hegelsche Philosophie vom

Kopf auf die Füße stellen. Seltsamerweise wenden Marxisten diese Denkmethode nicht an, sondern haben sich eine Ideologie gebastelt. Marx sagt deshalb selbst, daß er "kein Marxist" sei. ... (S.7) 1370

... Materialistisch zu denken, heißt, von Tatsachen auszugehen, heißt, objektiv zu sein - aber was heißt schon "objektiv"? Die Naturwissenschaftler bemühen sich, objektiv zu sein. Sie haben dabei gemerkt, daß es auch sehr darauf ankommt, wie sie das Licht oder den Atomkern untersuchen. Denn durch das "Wie" können ganz unterschiedliche Ergebnisse zustande kommen. Licht kann als Wellenform in der Optik erscheinen oder als Partikel, die auf die Selen-Zelle des Belichtungsmessers prasseln. ... (S.8) 1375
1380

Wenn materialistisches Denken heißt, die Natur der Dinge ohne ideologische oder wertende Verformung zu erfassen und das als Ausgangspunkt unseres Handelns zu nehmen, dann sind wir doch auf der Position, die das Naturrecht beschreibt. Oder? Und der Marxismus als gesellschaftliche Gestaltungsidee – denn nur als Idee war er wirksam - gehört dann in die Kiste Idealismus einsortiert. 1385

Anmerkung b) Dass Professoren Ludwig Feuerbach, die ihr kirchenkonformes Denken über Gott und Kirche verlieren, an den an staatlich finanzierten oder staatlichen Universitäten nicht geduldet werden, ist ein Unding. Bei allem Verständnis dafür, dass eine Glaubensgemeinschaft ihre Glaubensinhalte nicht zerfasert sehen möchte, diese Praxis fällt aus dem heraus, was zu tolerieren ist. Es ist vom Modell der Gesellschaft der Freien her gedacht kein Problem, wenn Glaubensgemeinschaften Schulen oder Hochschulen betreiben, die sich aus dem Schulgeld / Studiengebühren und Spenden ihrer Mitglieder finanzieren und dabei aus der Sicht der Schüler / Studenten kein Angebotsmonopol haben. Ist das Prinzip der Freiwilligkeit und der Auswahlmöglichkeit für alle Betroffenen gegeben, sollten geforderte Bekennnisse, Glaubensstreue und eigenen Lohntarife kein Problem darstellen. ⁷ Sobald es aber die unselige Verquickung von Kirche und Staat gibt, die auf Schleichwegen der Trennung von Staat und Kirche ausweicht, gibt es keinen Grund mehr für eine moralisch begründete Toleranz. Eine Universität, die nicht frei über Gott und die Religionen forschen und lehren darf, verliert den Charakter als wissenschaftliche Institution. Und die Kirchen verlieren mit diesen machtpolitisch motivierten Verträgen mehr noch als bei ihren Soziallehren – die so zwiespältig sind, weil sie auf das Eigeninteresse Rücksicht nehmen müssen – Sympathie und 1390
1395
1400

⁷ Ich habe damit gleich die Schlagzeilen „Kirche und ver.di vor Kompromiss“ (HAZ 5.3.15), „Kirchen sollen gleich behandeln“ (Leine Zeitung 9.3.15) und „Die Kirche kommt vom dritten Weg ab“ (HAZ 13. 3. 15) in Kurzform abgehandelt.

Glaubwürdigkeit. Es ist jedenfalls ein Unding, dass die Kirchen für Professoren an staatlichen Hochschulen Lehrverbote erteilen können. Die Zahl dieser kirchlichen Interventionen in die Lehre an Universitäten dürfte nicht gering sein. Mir fallen dabei spontan drei Fälle. 1405
Auf Johannes Kleinhappl – dem Gegenspieler von Oswald von Nell-Breuning – habe ich schon hingewiesen. Von dem Professor Johannes Ude mit vierfachem Dokortitel findet man eine Schrift in meiner Textsammlung unter:

http://www.tristan-abromeit.de/pdf_bibliothek/56.9%20Ude%20vor%20Gericht.pdf

Von Hubertus Mynarek, den ich schon als Vortragenden und bei Zusammenkünften der GRÜNEN erlebt habe, habe ich das Sachbuch „Eros und Klerus – Vom Elend des Zölibats“, 1978, vorliegen. Auf der Rückseite des Einbandes ist u. a. zu lesen: 1410

»Schätzungsweise mehr als ein Drittel der Zölibatäre bricht den Zölibat mit Frauen, ein weiteres Drittel liebt homophit oder homosexuell - der Zölibat, eine institutionalisierte Unwahrheit, das Resultat systematischer sexueller Unterdrückung. So urteilt einer, der selber fast 20 Jahre lang katholischer Priester gewesen ist und nun aus Erfahrung schreibt: Hubertus Mynarek, 48, Theologieprofessor ohne Lehrstuhl, Ex-Dekan der Wiener katholisch-theologischen Fakultät, Ex-Priester und Ex-Katholik seit 1972, seither glücklich verheiratet, 2 Kinder.« (Der Spiegel) 1415
1420

Um die Fälle der kirchlichen Interventionen in die Lehre nicht nur bei der katholischen Kirche zu verorten, überlegte ich, wie denn der evangelische Professor hieß, der in der Uni Göttingen Schwierigkeiten mit seiner evangelischen Kirche hatte. Als ich dann „Mynarek“ wieder ins Regal schob, kam mir „Gerd Lüdemann“ mit „Das Unheilige in der Heiligen Schrift / Die andere Seite der Bibel“ entgegen. Der Text von der Rückseite des Buches folgt nach dem Link auf den Wikipedia-Eintrag zu Lüdemann. (Hier ist das Stichwort *Rechtsstreit* besonders zu beachten.) der Text von der Rückseite von „Das Unheilige ...“: 1425

https://de.wikipedia.org/wiki/Gerd_L%C3%BCdemann

Die Bibel gilt als Gottes Wort, als »gute Nachricht von Gottes Barmherzigkeit«. Wie aber steht es mit denjenigen Partien der Bibel, die Gottes Barmherzigkeit gerade nicht ausrichten, sondern seinen Befehl enthalten, ganze Völker - wie das der Kanaanäer im Alten Testament - auszurotten? Was soll man zum Antijudaismus im Neuen Testament, was zu solchen Stellen der Bibel sagen, die Andersgläubige verteufeln? Diesen Fragen, dieser *anderen* Seite der Bibel, geht der Göttinger Neutestamentler Gerd Lüdemann rücksichtslos und ehrlich auf den Grund. Historische Arbeit hat keinen Selbstzweck, sondern strebt Veränderungen in der Gegenwart an. Dazu will dieses Buch beitragen. 1430
1435

»Das vorliegende Buch... faßt Beobachtungen zusammen und formuliert Fragen, die mir auf den Nägeln brennen, seitdem ich in der Bibel lese 1440

und sie wissenschaftlich untersuche. Der unmittelbare Anlaß, dieses Buch jetzt zu veröffentlichen, ist das bei der Diskussion um die Auferstehung Jesu und um den Bibelkanon sichtbar gewordene bodenlose Unwissen kirchlicher Kreise bis in die Chefetagen der verfaßten evangelischen Kirche hinein. Insofern übt dieses Werk zwischen den Zeilen Kirchenkritik. Vor allem aber will es schlicht informieren und in die verdrängte Seite der Bibel einführen.«
Gerd Lüdemann 1445

„Wenn der Papst nach Höxter kommt

Tawadros II., das Oberhaupt der koptischen Christen, besucht Deutschland – und setzt ein Zeichen der Solidarität mit Glaubensflüchtlingen“ unter diesem Titel berichtet Simon Benne über einen hohen Besuch in Brenkhausen, ein Dorf mit 1400 Einwohnern bei Höxter, einer kleinen Mittelstadt mit 30000 Einwohnern, an der Weser gelegen, die hier zu Nordrhein-Westfalen gehört. (HAZ vom 24. 12. 2013) In dem Bericht wird auch die Situation der koptischen Christen in Ägypten dargestellt: 1450

... Christlicher Glaube ist nicht billig zu haben in Ägypten. Für viele Christen im Westen ist Religion ja eher ein Weg zu spiritueller Wellness oder ein sakrales Ornament bei Lebensabschnittsfeiern wie Hochzeiten oder Konfirmationen. Die bedrängten Christen in Ägypten hingegen nehmen für ihr Bekenntnis große Gefahren auf sich - und zugleich ist die Religion eine Kraft, die ihnen hilft, existenzielles Leid zu ertragen. „Der Glaube ist nicht unmodern, nicht für uns“, sagt Minas Gubrail. Vor 17 Jahren kam der Immobilienkaufmann nach Deutschland. Jeden Sonntag fährt er von seinem Wohnort im Saarland mehr als 100 Kilometer weit, um einen koptischen Gottesdienst besuchen zu können - und an diesem Tag gehört seine Tochter Sophia ebenfalls zu den sechs Kindern, die der Papst in Brenkhausen getauft hat. ... 1460

Unter *NACHGEFRAGT* ist zu lesen:

„Religion und Staat trennen“

Eure Heiligkeit, wie beurteilen Sie die Lage der Kopten in Ägypten? Herrscht dort Christenverfolgung? 1470

In der Geschichte unserer Kirche hat es seit der Zeit der Römer immer wieder Verfolgungen gegeben. Unsere Kirche wird deswegen auch als Kirche der Märtyrer bezeichnet. In den vergangenen Jahren gab es große Probleme, doch insgesamt haben Christen und Muslime in Ägypten sehr gute Beziehungen zueinander. Unser Land befindet sich in einem Stadium großer Veränderungen. Wir vertrauen auf die Gnade Gottes - besonders da die Lage in unserem Heimatland große Weisheit erfordert. Das erste Ziel muss es sein, den Frieden zu bewahren. Wir möchten die Deutschen ermutigen, Ägypten als Touristen zu besuchen - 1475

das Land ist ein großes, lebendiges Museum.

Nach den politischen Umbrüchen der vergangenen Jahre wird jetzt eine neue Verfassung erarbeitet...

Entscheidend dabei sind nicht die Texte, sondern der Geist der Verfassung. Es ist wichtig, dass Religion und Staat voneinander getrennt sind. Die Kirche hat vor allem eine spirituelle Aufgabe - und eine soziale. 1485

Auch im kriegsgebeutelten Syrien ist die Lage der Christen dramatisch.

Es tut uns sehr weh zu erfahren, was dort - gegen jede Vernunft - geschieht. Wir sind voller Schmerzen angesichts dessen, was Christen dort erleiden müssen. Wir beten für die Menschen in Syrien. Und wir danken allen Nationen, die syrische Flüchtlinge aufnehmen. 1490

Wie verstehen Sie sich eigentlich mit Ihrem neuen Kollegen, Papst Franziskus?

Meine allererste Auslandsreise hat mich zu ihm nach Rom geführt. Wir haben dort über geistliche Themen gesprochen. Der Mann ist wirklich geführt vom Geist Gottes. Wir haben ehrliche Absichten, unsere Kirchen im Glauben wieder zu vereinigen. Und wir haben eine Vereinbarung getroffen: Jeder betet für den jeweils anderen, jeden Abend. Daran halten wir uns auch. Interview: Simon Benne 1495

Seit dem Interview sind 1 ½ Jahre vergangen. Ich wollte mich über den neuesten Stand der Dinge in Ägypten informieren, bekomme aber keinen Internetanschluss. Für das, was ich zu sagen habe, ist der aktuelle Stand der Entwicklung auch nicht so wichtig. Wichtig ist hier, dass ein Kirchenführer in der Not der Bedrängnis zur Einsicht gekommen ist, dass die Trennung von Staat und Kirche seiner Glaubensgemeinschaft die größte Entwicklungsmöglichkeit bietet. Zu seinen Gunsten nehme ich an, dass er die Aussage auch gemacht hätte, wenn die koptischen Christen in Ägypten die Religion der Mehrheit wäre. Aber wenn der Friede zwischen den Religionen und zwischen den Religionsmitgliedern und anderen Gesellschaftsmitgliedern das Ziel sein soll, dann ist die konsequente Trennung von Staat und Kirche wenigstens so dringend angesagt wie der chancengleiche Marktzugang aller Völker für die Entwicklung der allgemeinen Wohlfahrt. 1500
1505
1510

Grüne wollen uralte Privilegien prüfen

Landesvorsitzender Jan Haude will Kirche und Staat entflechten /

Humanisten rügen Staatsverträge für Moslems

VON MICHAEL B. BERGER (HAZ vom 23. 10. 2013)

Die Debatte um den Limburger Bischof Tebartz-van Elst erweckt auch neue Diskussionen in Niedersachsen. So fordert der Landesvorsitzende der Grünen, Jan Haude, eine Überprüfung der uralten Kirchenprivilegien. „Die aktuelle Debatte zeigt doch, wie überholt diese alten Privilegien sind“, sagt Haude. Dass aufgrund antiquierter Übereinkünfte alle Bundesländer jährlich etwa 450 Millionen Euro an die Kirchen zahlten, sei nicht mehr vermittelbar, meint Haude.	1515 1520
Mit seiner Forderung, die Zahlung der sogenannten Staatsleistungen an die Kirchen zu überprüfen, reibt Haude an einem wunden Punkt. Denn in die Koalitionsvereinbarung der rot-grünen Landesregierung war dieses „urgrüne“ Vorhaben bewusst nicht aufgenommen worden - aus Sorge, die Kirchen unnötig zu verärgern. Jetzt hat sich aber nach Haudes Ansicht der Wind gedreht: „Wir haben doch eine völlig neue Debattenlage.“ So denke etwa der hannoversche Landesbischof Rolf Meister selbst über ein Ende der Staatsleistungen nach. Die werden in Niedersachsen vor allem aufgrund des Locumer Vertrages (1955) sowie des Niedersachsenkonkordates (1965) gezahlt. Allerdings sind nicht nur die Kirchen Nutznießer der Staatsleistungen, sondern auch die Jüdischen Gemeinden und (mit vergleichsweise bescheidenen Beträgen) der Humanistische Verband Niedersachsen. Für die Moslems in Niedersachsen plant die Landesregierung derzeit auch staatsvertragliche Regelungen.	1525 1530 1535
Nach Auskunft des Kultusministeriums sind die evangelischen Landeskirchen mit 33,4 Millionen Euro jährlich die größten Nutznießer der vertraglichen Leistungen. Sie haben allerdings auch die meisten Mitglieder. Dann folgen mit 8,4 Millionen Euro im Jahr 2013 die katholischen Bistümer, gut 1,7 Millionen Euro bekommen die beiden jüdischen Landesverbände, knapp 230 000 Euro die Humanisten und gut 5000 Euro die wenigen Methodisten in Niedersachsen. Das für die Kirchen zuständige Kultusministerium sieht „keinen Handlungsbedarf“ und warnt vor einem Kurswechsel. „Würde der Staat alle Leistungen, die die Kirchen derzeit ausfüllen, selbst übernehmen, wäre das vermutlich wesentlich teurer als die Unterstützung, welche die Kirchen derzeit erhalten“, sagte gestern ein Ministeriumssprecher.	1540 1545
Dennoch haben die Humanisten grundsätzliche Vorbehalte gegen die Staatsverträge. Das frühere Bundesvorstandsmitglied Johann-Albrecht Haupt warnt in einem Schreiben an Ministerpräsident Stephan Weil davor, neue Verträge abzuschließen. Denn: „Das demokratische Prinzip, dass gesetzliche Regelungen im verfassungsgemäßen Wege änderbar sein müssen, ist in diesen Fällen außer Kraft gesetzt.“ ...	1550
Es geht hier nicht nur um eine schwere Vermittelbarkeit von Privilegien, sondern um den Verrat des Grundprinzips einer freien Gesellschaft, nämlich um den chancengleichen Wettbewerb der Weltanschauungen und Religionen und es geht auch hier darum, dass man glaubt, man hätte schon eine Demokratie erreicht, wenn man die Rolle des wohlthätigen Herrschers nach Gottes Gnaden, der huldvoll einem Teil seines Volkes Geschenke macht, auf gewählte	1555

Gremien überträgt. Dass gewählte Volksvertreter Rücksicht auf Wähler nehmen, ist an sich ein gutes Zeichen, nur wenn ein Parlament und eine Regierung ein Unrecht – und die ganze Kirchensubventionierung ist ein illegetimes Recht – bestehen lässt, weil sie befürchtet, dass die Funktionäre der organisierten Gläubigen verschnupft sein könnten, dann mag das dem Machterhalt eines Ministerpräsidenten dienen, aber er begibt sich dann in die Rolle des Hehlers. Dass im Kultusministerium – dem Amt zur Verwaltung der Unfreiheit – vor einer Änderung der Kirchenförderung gewarnt wird, ist verständlich, denn es würden ja einige Beamte ihre Funktion und Bedeutung verlieren. Im übrigen kann ich mich erinnern, dass in meiner aktiven Zeit in der grünen Partei, ein großes Engagement in Bezug auf Trennung von Staat und Kirche zu verzeichnen war. 1560
1565

„Weihnachten sollte uns nicht beruhigen“

Auszug aus dem Interview von Michael B. Berger mit Landesbischof Ralf Meister (HAZ 24.12. 2013) : 1570

... Mit Blick auf Lampedusa muss man da nicht zum Zyniker werden? Die Afrikaner, die im Mittelmeer ertranken, bekamen in Italien immerhin ein Staatsbegräbnis ...

Das ist zynisch. Aber die Abgrenzung ist letztlich auch ein Ergebnis der Harmonisierung des europäischen Asylrechts. Die große Diskussion um das Asylrecht, die wir 1994 erlebt haben, gipfelte im Konzept der europäischen Grenzen, in einem abgesicherten Europa. 1575

Damals hieß es, bloß keine neuen Flüchtlinge: Das Boot sei schon voll.

Ich erlebe heute eine andere Diskussion. Sicher, auch innereuropäische Wanderungen, etwa aus Bulgarien und Rumänien, bringen Schwierigkeiten mit sich. Aber jeder, der noch ein bisschen Herz hat, schaut erschüttert auf die Geschehnisse vor Lampedusa und übrigens auch auf die syrischen Flüchtlinge und sagt: Das darf nicht sein. Das können wir nicht zulassen. Ich erlebe jedenfalls nicht, dass die Flüchtlingsfrage wie in den neunziger Jahren das Land spaltet und dass die Stammtische die Diskussion prägen. Ich erlebe viel Mitgefühl und auch politische Ratlosigkeit. 1580
1585

Einer, der sofort nach dem Schiffsunglück nach Lampedusa eilte, war Papst Franziskus. Ein amerikanisches Nachrichtenmagazin hat ihn jetzt zum „Mann des Jahres“ ernannt. Wird man da als Protestant nicht ein wenig eifersüchtig? So eine gute Presse haben deutsche Landesbischöfe selten. 1590

Nein, es wäre völlig falsch, wenn man daraus eine Kränkung des Protestantismus machen würde. Das Gegenteil ist der Fall. Das ist doch ein großes Glück, dass dieser ein wenig unorthodoxe Bischof von Rom, Papst Franzis-

kus, so ein gewaltiges Interesse auf genuin christliche Ziele lenkt. Dass er auch Neugier und Interesse auf das Leben der Kirche weckt. 1595

Er tritt ja auf wie der deutsche Reformator Martin Luther.

Diesen Vergleich würde ich jetzt noch nicht ziehen. Aber er will Traditionen und Positionen der Kirche infrage stellen, etwa die Macht der Kurie, die Stellung der Bischöfe zu Rom, ja auch zum Papstamt. Deshalb könnte er ein Reformator der katholischen Kirche werden. Aber interessanter finde ich noch, welche Anfragen er an unsere Weltwirtschaftsordnung stellt. Wie er die Dignität des Geldes infrage stellt. 1600

Was läuft in unserem System falsch?

Bei uns müssen die Alarmglocken klingeln, wenn wir merken, dass Geld kein bloßes Tauschmittel mehr ist, sondern selbst zum Heilmittel avanciert und als etwas Heiliges betrachtet wird. 1605

Nun ist die Kirche selbst gut mit Geld ausgestattet.

Ja, die Kirche muss sich die Frage nach ihrem Umgang mit Geld selbst stellen. Wo verwirkt sie mit ihrer Ausstattung, mit ihrem Handeln den jesuanischen Anspruch, anderen zu dienen. Das schließt zum Beispiel Protzbauten aus, die vorrangig Einzelnen und nicht der Gemeinschaft dienen. Und diese kritische Haltung zum Geld erfordert eine absolute Transparenz: Die sinnvolle Ausgabe jeden Cents muss bekannt sein und belegt werden. 1610

Der Bischof von Rom und der aus Hannover scheinen mir auf dem richtigen Weg zu sein. Aber gegen den jeweiligen Apparat ihrer Kirche werden sie sich nur durchsetzen können, wenn sie von Massen von Laien-Christen unterstützt werden. Die „absolute Transparenz“ ist nur dann erforderlich, wenn es um das nicht selbst erarbeitete Geld geht und die Ausgaben-
transparenz rechtfertigt nicht jede Herkunft des Geldes. Auch wenn es nicht sein kann, dass wir Deutschen uns für jede Fehlentwicklung als die zuständigen Schuldigen erklären, die Flüchtlingsströme, die uns heute zu schaffen machen, sind das Ergebnis der Politik des „weißen Mannes“ also die der mehrheitlich christlichen Bewohner des Westen. Und leider ist es so, dass die Kirchen – bis auf kleine Kreise - eine Auseinandersetzung um eine humanere Weltwirtschaftsordnung vermieden haben und sich auch heute noch dieser Aufgabe verweigern. Aber hier ziehen sie mit den Ungläubigen gleich. Wenn wir heute Flüchtlingsopfer im Mittelmeer vermeiden wollen, dann müssen Fährverbindungen geschaffen werden. Nur, bei den Massen von Menschen, die nach Europa wollen, würde das bedeuten, dass diese Insel des Wohlstands bald verwüstet und ein allgemeiner europäischer Bürgerkrieg die Folge wäre. 1615
1620
1625

Kirche leidet am Limburg-Effekt

Kirchenkreis verliert mehr Mitglieder als in Vorjahren – weil andere mit Geld schludern? / Leine Zeitung 28. 2. 2014 / Bericht von Dirk von Werder 1630

... Doch nachdem der Kirchenkreis, dem in Neustadt und Wunstorf noch 44500 evangelische Christen angehören, in den vergangenen Jahren immer rund ein Prozent" seines Bestandes verloren habe, sei dieser Wert 2013 auf etwa 1,5 Prozent angestiegen. Die Zahl der Austritte habe in den vergangenen Monaten des Jahres 2013 auffällig zugelegt. Daher könne vermutet werden, dass das Geschehen im katholischen Bistum Limburg (Kostenexplosion beim Bau eines Bischofsitzes) „sich leider auch auf unsere Zahlen ausgewirkt hat". 1635

Der Kirchenkreis analysiere, ob der starke Mitgliederverlust Ergebnis des „demografischen Faktors“ (mehr Sterbefälle als Geburten) oder eben vermehrter Austritte sei. Hagen befürchtet Letzteres. „Wir leben in einer Zeit, in der es doch vielfach als unmodern gilt, Kirchensteuern zu bezahlen.“ ... 1640

Die Abkehr von der Kirche nur auf das Finanzgebaren zurückzuführen, halte ich für zu kurz gegriffen. Ich vermute, dass vielen Kirchenmitgliedern die Sinnhaftigkeit der Mitgliedschaft abhanden gekommen ist. Das Gefühl der Unehrlichkeit treibt die Menschen wohl aus ihrer Kirche. Aber nicht immer wird das Bemühen um Ehrlichkeit belohnt. In der Leine-Zeitung vom 24. Dezember 2013 war ein Bericht über Superintendent Michael Hagen in Neustadt a. Rbg.. Dem Bericht sind drei „Kästen“ beigefügt, die ich nachfolgend (im anderen Format) hier wiedergeben: 1645 1650

BOTSCHAFT

Die Sache mit der Jungfrau

Schön und gut, diese Weihnachtsgeschichte um Maria und Josef auf der Suche nach einer Herberge. Aber - wie lief das denn mit „Gottes eingeborenem Sohn, empfangen von der Jungfrau Maria"? Michael Hagen sieht die Sache weltlich: „Dem liegt vermutlich ein Übersetzungsfehler zugrunde". Statt „Jungfrau" sei in früheren Überlieferungen von junger Frau" die Rede. Das Erstgeborene des Paares sei ein Junge gewesen, „mit außergewöhnlicher Beziehung zu Gott". Seine Geburtsstunde mit den in der Bibel beschriebenen Begleitumständen - armes Paar auf der Flucht, dem geholfen wird - sei damit schließlich auch zur Geburtsstunde der christlichen Kirche geworden.vw 1655 1660

KIRCHE

Fehler in der Unfehlbarkeit Es gibt nur einen Gott - im christlichen Glauben, im jüdischen wie im Islam. Alle drei Glaubensrichtungen haben gemeinsame Wurzeln, sagt Michael Hagen. Und sind doch teils weit voneinander entfernt. Sobald irgendwo und irgendwie ein Anspruch auf Unfehlbarkeit erhoben werde, sei die Entwicklung fehlerhaft, betont der Superintendent. „Niemand darf die eigene Position absolutieren“, der Schritt zur Ideologie, auch 1665

zur menschenverachtenden, sei sonst klein. Auch die christliche Kirche habe entsprechende Erfahrungen gemacht, in den Kreuzzügen, in Auswüchsen wie der Hexenverbrennung. Kirche müsse mahnen, müsse kritisch sein. Doch Macht sei das falsche Ziel. ww 1670

AUFGABE

Tolerant, nicht gleichgültig Toleranz ist ein guter Wesenszug, doch das Maß ist entscheidend. „Aus Toleranz darf nicht Gleichgültigkeit werden“, sagt Michael Hagen. Christen, wenn sie ihrem Glauben gerecht werden wollten, könne der Mitmensch nicht gleichgültig sein; der Blick auf dessen Nöte, Ängste und Bedürfnisse sei unverzichtbar, des gleichen der Wille, bei Bedarf zu helfen. Hagen sieht ein ganz großes Problem in der „Versingelung“ der Menschen, aus der rasch eine Vereinsamung werden könne. Ein Leben in Unabhängigkeit von anderen - das klinge vielversprechend. Doch die Bereitschaft, auf Menschen zuzugehen, soziale Kontakte zu pflegen, sich auch selbst helfen zu lassen, gehe häufig verloren. ww 1675

Ein Leser glaube die Aussage Hagens zu Maria korrigieren zu müssen. Ich vermute, dass er es ehrlich meint und Gefahren von der Kirche abwenden muss. Er ist dabei nur ein guter Schüler des Religionsunterrichts, der brav das vorträgt, was ihm unter Ausschaltung der Vernunft beigebracht wurde. 1680

LESERBRIEF

Aussage zu Maria ist einfach unglaublich 1690
Zum Bericht „Auf der Suche nach dem Wesentlichen“ vom 24. Dezember: Die Weihnachtsbotschaft des Superintendenten Michael Hagen hat mich als Christ und Mitglied der evangelisch-lutherischen Kirche heute echt sprachlos gemacht.

Herr Hagen behauptet allen Ernstes, dass das Wort „Jungfrau in Bezug auf die Mutter Jesu, Maria, vermutlich einen Übersetzungsfehler darstellt. Eine derartige Aussage aus dem Munde eines Theologen und Pastors ist im wahrsten Sinne des Wortes einfach unglaublich! Bei einer solchen Meinung muss ich an der theologischen und biblischen Kompetenz des Herrn Hagen erhebliche Zweifel anmelden. 1695

Wie erklärt er denn die Botschaft des Engels Gabriel (Lukas 1,31 ff) und Marias Antwort darauf (Lukas 1,34- 35)? 1700

Wie erklärt er die Reaktion des Joseph auf die für ihn nicht erklärbare Schwangerschaft Marias (Matthäus 1,19 - 25)?

Wie erklärt er die Reaktion der mit Johannes schwangeren Elisabeth auf den Besuch der mit Jesus schwangeren Maria (Lukas 1,39-45)? 1705

Die tatsächliche und damit auch biologische Jungfrauenschaft Marias ist eine biblisch eindeutig bezeugte und von allen christlichen Kirchen per Forschung und Lehre bestätigte Grundaussage des christlichen Glaubens.

Matthias Schrader, Neustadt 1710

Da auch die Mitglieder der Kirchen verunsichert über die Finanzen und das Finanzgebaren

der Kirchen sind, reagieren die einzelnen Gemeinden ebenfalls auf das Thema. In dem Gemeindebrief der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Mardorf-Schneeren, Ausgabe 4 vom Dez.2013 – Februar 2014 schreibt der Pastor Friedrich Kanjahn nach einer Vorlage der Pressestelle u.a. folgendes:

1715

Kirche und das liebe Geld

In Diskussionen zum Thema Kirche und Geld sind in den Medien z. T. falsche Informationen über die evangelische Kirche verbreitet worden. So bekommt Bischof Meister sein Gehalt nicht vom Staat, ebensowenig die Pastorinnen und Pastoren unserer Landeskirche.

1720

Richtig dagegen ist, dass es eine staatliche Unterstützung für die landeskirchliche Pfarrbesoldung gibt: Aufgrund von umfangreichen Enteignungen kirchlichen Besitzes im vorletzten Jahrhundert bekommen die Kirchen quasi als entgangene Pachtzahlungen Staatsleistungen. Diese sind vor allem für die Besoldung der Pastorinnen und Pastoren zu verwenden. Ihr Anteil an der landeskirchlichen Pfarrbesoldung beträgt 2013 etwa 12%. Ein weiterer kleiner Teil der Staatsleistungen ist zweckgebunden für Verwaltungsaufgaben des Landeskirchenamtes.

1725

Unsere Kirche bekommt Staatsleistungen, leistet aber auch für den Staat: kirchliche Schulen, Kindergärten, Denkmalpflege, Seelsorge an Ausländern und Aussiedlern, Entwicklungsdienst, Straffälligenhilfe, Freiwilliges Soziales Jahr. Die landeskirchlichen Ausgaben für Leistungen an Staat und Gesellschaft sind mindestens doppelt so hoch wie die erhaltenen Staatsleistungen.

1730

Richtig ist auch, dass die Kirchensteuern durch die Finanzämter eingezogen werden. Im Jahr zahlt die Landeskirche dafür eine Verwaltungspauschale von etwa 20 Mio. Euro. Ein eigenes kirchliches Einzugssystem wäre wesentlich teurer.

1735

Im Haushaltsjahr 2013 gibt die Landeskirche von 100 Euro Kirchensteuer für Pfarrbesoldung 32 Euro, Zuweisung an Kirchengemeinden und Kirchenkreise 31 Euro, Diakonie einschl. Kindertagsstätten 6 Euro, Baupflege 6 Euro, Gesamtkirchliche Aufwendungen einschl. Mission, Kirchenmusik, Religionsunterricht, Evangelische Schulen und Bildung 13 Euro, zentrale Verwaltung 5 Euro und allgemeine Finanzwirtschaft einschließlich Versicherungen und IT 7 Euro aus.

1740

Unsere Finanzen sind transparent, ob in Kirchengemeinde, Kirchenkreis oder Landeskirche: Haushalte werden von Gremien aufgestellt, durch Gremien beschlossen und öffentlich vorgelegt. Schattenhaushalte sind bei uns nicht möglich. ...

Was die Kirchen mit ihrem Geld- und Sachvermögen macht, ginge den Nichtmitgliedern eigentlich nichts an, wenn es da die nicht die Fragen zu ihrer Glaubwürdigkeit und ihrer ungerechtfertigten Bereicherung gäbe. Ich gehe kurz auf die Kirchensteuern, den Kapitalertrag aus Geldvermögen und Boden (das Kapitalismusproblem) und die Entschädigungszahlungen für Enteignungen in der Vergangenheit ein. Die Leistungen, die die Kirchen für den

1745

Staat erbringen, kommentiere ich im Zusammenhang mit anderen Meldungen. 1750

Die Kirchensteuern: Der weltliche demokratische Staat ist nicht für die Weltsicht, die Weltanschauung oder die Verordnung einer bestimmten Religion – wie in vergangenen Zeiten – zuständig. Er hat nicht durch Erbringung von Dienstleistungen bestimmte Weltanschauungen oder Religionen einen Wettbewerbsvorteil zu verschaffen, weil das den freiheitlichen Charakter einer Gesellschaft verletzt bzw. verhindert. Auch wenn Friedrich Kanjahn auf dem Hintergrund der Stellungnahme seiner Landeskirche sagt, dass ein eigenes Einzugssystem teurer käme, sagt er damit, dass die Kirchen hier einen geldwerten Vorteil vom Staat erhalten. Zusätzlich gibt es hier ein Glaubwürdigkeitsproblem der Mitglieder der Kirchenhierarchien, denn hier offenbart sich, dass ihr Vertrauen auf Gott in der Regel nur Geschwätz ist, weil sie in Bezug auf ihr persönliches Einkommen und ihren Rentenanspruch mehr Vertrauen im Kirchensteuersystem hat als in eine Vergütung, für die ihr Gott der Garant ist. Die Kirchensteuer erzieht zudem viele Menschen zu Heuchlern, denn die Kirchensteuer ertragen sie wie alle Steuern mit einer unverständlichen Geduld. Wenn die Kirchenkassierer kassieren kämen, wäre jedes Mal ein Bekenntnis zu ihrem Glauben erforderlich, denn für etwas, was man keinem Wert beimisst, zahlt man nicht freiwillig, für das, was einem aber wertvoll ist, zahlt man vielleicht auch das Doppelte oder Dreifache. 1755
1760
1765

Das Kapitalismusproblem ist schon älter als das Christentum, es taucht auch unter anderen Bezeichnungen auf und in der Bibel wird darauf Bezug genommen. Es hat auch immer wieder Christen gegeben, ein Problembewusstsein dafür wach zu halten und für die Lösung des Problems zu wirken. Insgesamt aber haben sich die Kirchen mit dem Kapitalismus arrangiert und versucht, sich ihn für die Institution nutzbar zu machen. Das ging natürlich nicht, ohne Missachtung dessen, was die Altvordenen für verdammenswert hielten. Die Stichworte sind der Tanz um das goldene Kalb, der Götze Mammon (Zins) und die Aneignung von Land, Gottes Lehen, als Privateigentum. Ich will die Probleme nicht im Einzelnen beschreiben, dafür gibt es genug Literatur. Das Problem gibt es in privatwirtschaftlichen und in staatswirtschaftlicher Form. Beide Formen des Kapitalismus sind keine Wirtschaftsordnung sondern Überlagerungssysteme der Marktwirtschaft und der Zentralverwaltungswirtschaft. In beiden Fällen wird der Arbeitsertrag ohne Gegenleistung angezapft. In der Marktwirtschaft erzeugt das eine Kapitalkonzentration und in der Zentralverwaltungswirtschaft eine Machtkonzentration. Im ersten Fall herrscht immer Unsicherheit über die Konjunktur und 1770
1775
1780

Beschäftigung und im zweiten Fall Mangel und Zwang. Kriege zum Abbau von Spannungen drohen in beiden Fällen. Seit über 100 Jahre hätte das Problem in Freiheit gelöst werden können, wenn nicht auch die Kirchen ihre eigenen Lehren nicht verraten hätten. Aber zu viele Kirchenleitungen fühlten sich in der Rolle des Kapitalisten wohl und mächtig oder haben sich von dem verwirren lassen, was die Wirtschaftswissenschaft ihnen einflüsterte. Die Kirchen sammelten Geld-, Sachkapital und vor allem Boden an. Es kommt hier nicht auf genaue Zahlen an, wichtig ist zu verstehen, dass die Kirchen ihr christliches Liebesgebot verraten haben und aufgrund ihrer Verwicklung in den Kapitalismus nur noch heucheln können. Und wer von den Menschen erwartet, dass sie diese Heuchler lieben, der erwartet zu viel von ihnen. Wer sich wirklich ernsthaft mit dem Problem auseinandersetzen will. Es folgen ein paar Hinweise. Ich kann mich für die Qualität der Beiträge hinter den Links nicht verbürgen, weil die Links Ergebnisse einer spontanen Suche sind.

Theologische Stellungnahmen zur Problematik von Geld, Zins und Bodeneigentum http://userpage.fu-berlin.de/~roehrigw/onken/theologische_zitate.pdf

Eigentumstheorien / <https://de.wikipedia.org/wiki/Eigentumstheorien>

Die Story im Ersten: Vergelt's Gott

Der verborgene Reichtum der katholischen Kirche

Vergelt's Gott - Der verborgene Reichtum der katholischen Kirche

1 Video verfügbar bis 08.09. 2015

Bis hin zu den letzten Fragen weiß die Kirche eine Antwort. Nur eine Frage beantwortet sie bislang nicht: Wie reich ist die katholische Kirche in Deutschland? Papst Franziskus hat Bescheidenheit gelobt, und die deutschen Bischöfe haben nach dem Skandal von Limburg mehr Transparenz angekündigt.

Von der Filmgesellschaft bis zur Sprudelfabrik

Tatsächlich hält die katholische Kirche immense Vermögenswerte verborgen - in einem Geflecht aus Gesellschaften, Vereinen und Stiftungen schlummern Milliardenvermögen, ob Bares, Immobilien, ob Banken oder Firmen. Von der Filmgesellschaft bis zur Sprudelfabrik. Dieses traditionelle Finanzdickicht stößt auch an der Basis wie der katholischen Kirchenvolksbewegung "Wir sind Kirche" auf Kritik. Viele Gläubige wollen wissen, wie reich ihre Kirche wirklich ist und ob das Geld wirklich dorthin fließt, wo es nötig ist. Dabei sind auch die Quellen des Reichtums umstritten, von uralten Sonderrechten bis hin zur Steueroase. So finden wir in Amsterdam eine kirchliche Briefkastenfirma für eine Immobilie am Kölner Dom. Wir spüren dem

bestgehüteten Geheimnis der katholischen Kirche nach: ihrem Geld!

Ein Film von Stefan Tiyavorabun

<http://www.daserste.de/information/reportagedokumentation/dokus/sendung/swr/08092014-story-im-ersten-vergelts-gott-100.html>

Wem gehört die Welt?

<http://alles-schallundrauch.blogspot.de/2009/04/wem-gehört-die-welt.html> ⁸

1820

Die Milliarden des Vatikans Über die Herkunft der gegenwärtigen kolossalen Reichtümer der katholischen Kirche

<https://www.cai.org/de/bibelstudien/die-milliarden-des-vatikans> ⁹

Die im Klerus vorhandene Intelligenz ist aber wohl schon immer eingesetzt worden, um den eigenen Vorteil zu rechtfertigen. In dem Buch „Was ist Eigentum? Von P.J. Proudhon (1809 – 1865) findet sich auf den Seiten 214 /215 dazu folgende Fußnote:

1825

Es wäre ein interessantes und ausgiebiges Thema, die Schriftsteller der Reihe nach zu betrachten, die über den Wucher geschrieben haben oder, wie sich einige zweifellos euphemistisch ausdrücken, über den Kapitalzins. Die Theologen haben von jeher den Wucher bekämpft: da sie aber immer die Legimität des Pacht- und Mietzinses zugestanden und da die Identität des Mietzinses und des Darlehns aus Zinsen klar zu Tage liegt, haben sie sich in ein Labyrinth von Subtilitäten und Unterscheidungen verirrt, daß sie schließlich gar nicht mehr wußten, was sie über den Wucher denken sollten. Die Kirche, die Herrin der Moral, ist in ihrem verblendeten Stolz über die Reinheit ihrer Lehre, in einer beständigen Unwissenheit über die wahre Natur des Eigentums und des Wuchers verblieben: sie hat sogar durch den Mund ihrer Pontifizes die kläglichsten Irrtümer darüber verkündigt.

1830

Non potest mutuuum, sagte Benedikt XIV. locationi ullo pacto comparari. „Die Einrichtungen von Renten, meint Bossuet, ist eben so weit vom Wucher entfernt wie der Himmel von der Erde“. Wie will man mit derartigen Ansichten Darlehen auf Zinsen verdammen? wie will man vor Allem das Evangelium rechtfertigen, das doch den Wucher in aller Form untersagt? Daher ist die Mühe der Theologen auch grenzenlos: da sie den evidenten Beweisen der Nationalökonomien, die mit Recht den Kapitalzins dem Mietzins gleichstellen, Nichts zu erwidern wissen, wagen sie nicht mehr den Kapitalzins zu verurteilen und es bleibt ihnen Nichts übrig als zu erklären, daß - da doch das Evangelium den Wucher verbietet - doch wohl etwas Wucher sein muß.

1840

Aber was ist denn eigentlich der Wucher? Nichts ist vergnüglicher, als diese Lehrer der Nationen zwischen der Autorität des Evangeliums, das, wie sie sagen, nicht umsonst gesprochen haben kann, und der Autorität der ökonomischen Beweise hinundherschwanken zu sehen; meiner Meinung nach erhöht Nichts den Ruhm dieses Evangeliums mehr, als diese alte Untreue seiner angeblichen Lehrer. Salmasius, der den Kapitalzins dem Mietzins gleichstellte, wurde durch Grotius, Puffendorf, Burlamaqui, Wolf, Heineccius widerlegt; und was das Merkwürdigste an der Sache ist. Salmasius sah seinen Irrtum ein. Anstatt aus dieser Gleichstellung des Salmasius zu schlie-

1845

1850

1855

⁸ Dieser Link zeigt, dass die britische Königin die Kirchen in den Schatten stellt.

⁹ Es ist keine Absicht, nur die katholische Kirche an den Pranger zu stellen.

ßen, daß jedes Eigentum widerrechtlich sei und von da aus zu dem Beweise der evangelischen Gleichheit zu gelangen, zog man grade den entgegengesetzten Schluß daraus: nämlich daß, da der Pacht- und Mietzins nach dem Urteil der ganzen Welt gestattet ist, und wenn man zugiebt, daß sich der Kapitalzins in Nichts davon unterscheidet, es gar Nichts mehr gäbe, was man mit dem Namen Wucher belegen könnte und folglich das Gebot Jesu Christi eine Täuschung, ein Nichts wäre, das man ohne Gottlosigkeit nicht zulassen dürfe. 1860

Wäre mein Buch zu Boffuet's Zeiten erschienen, so hätte der große Theologe durch die heilige Schrift, die Kirchenväter die Tradition, die Konzile und die Päpste bewiesen, daß das Eigentum göttliches Recht sei, der Wucher dagegen eine Erfindung des Teufels; und dies ketzerische Werk wäre verbrannt und der Autor in die Bastill_e gesteckt worden. 1865

1870

Enteignungen in der Vergangenheit: Ich zitiere hier nochmals Friedrich Kanjahn. „Aufgrund von umfangreichen Enteignungen kirchlichen Besitzes im vorletzten Jahrhundert bekommen die Kirchen quasi als entgangene Pachtzahlungen Staatsleistungen.“ Es folgen erst einmal Auszüge aus einem Zeitungsartikel: 1875

Enteignung der Kirchen Entschädigungen bis in alle Ewigkeit

Vor über 200 Jahren hat der Staat die christlichen Kirchen enteignet. Dafür zahlt er ihnen noch heute Entschädigung - seit Gründung der Bundesrepublik etwa 15 Milliarden Euro. Das Grundgesetz verlangt, damit aufzuhören. 03.09.2013, von [Christoph Schäfer](#) 1880

Als der religionspolitische Sprecher der Linken, Raju Sharma, vor vier Monaten einen Gesetzentwurf zur Ablösung in den Bundestag einbrachte, stieß er damit bei allen anderen Parteien auf taube Ohren. Nicht mal eine Anhörung im Parlament wollten die Unionsparteien, SPD und FDP zulassen. Ihre Begründungen, den Verfassungsauftrag weiter zu ignorieren, fielen kreativ aus. Die Union erklärte, sie „bevorzuge das Prinzip freiwilliger Leistungen sowie einvernehmlicher Lösungen“. Dieter Wiefelspütz von der SPD räumte zwar ein, „auf diese Missachtung eines Verfassungsauftrags durch uns Parlamentarier kann man nicht wirklich stolz sein“. Aber: „Wenn das 90 Jahre lang nicht erfüllt wurde, wird das nicht von heute auf morgen zu regeln sein.“ 1885

1890

„Die Geschichte kommt der Kirche zu Hilfe“

Ein prominenter Kirchenvertreter vermutet einen ganz anderen Grund für die Zurückhaltung: „Die einmalig fällige Summe wäre so hoch, dass unseren Politikern, die in Vier-Jahres-Zyklen denken, das bisherige System deutlich lieber ist.“ Dabei hätten sich die Parlamentarier sogar auf Papst Benedikt berufen können. Bei seinem Besuch im September 2011 hatte das Kirchenoberhaupt in Freiburg die „Entweltlichung“ der Kirche gelobt. „Die Geschichte kommt der Kirche in gewisser Weise durch die verschiedenen Epochen der Säkularisierung zu Hilfe“, sagte er. „Die Säkularisierungen - sei es die Enteignung von Kirchengütern, sei es die Streichung von Privilegien 1895

1900

oder Ähnliches - bedeuteten nämlich jedes Mal eine tiefgreifende Entweltlichung der Kirche. Die von materiellen und politischen Lasten befreite Kirche kann sich besser und auf wahrhaft christliche Weise der ganzen Welt zuwenden.“

1905

<http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wirtschaftspolitik/enteignung-der-kirchen-entschaedigungen-bis-in-alle-ewigkeit-12555649.html>

Staat bezahlt Kirche / Regelungen von Anno 1803

Die Kirche erhält jährliche Zuwendungen vom Staat ohne jegliche Zweckbindung. Über einen Gesetzentwurf, diese Gelder einzustellen, wird nun abgestimmt.

1910

... Die Staatsleistungen sind jährliche Zuwendungen, die die Kirchen ohne jegliche Zweckbindung von den Bundesländern erhalten. Die Humanistische Union erinnerte daran, dass es sie eigentlich schon lange nicht mehr geben dürfte. Denn Hintergrund der Staatsleistungen sind umstrittene Zahlungsverpflichtungen, die sich aus vordemokratischen Rechtstiteln herleiten. Beispielsweise aus dem Reichsdeputationshauptschluss von 1803 oder dem Bayerischen Konkordat von 1817.

1915

Es handelt sich um ein unübersichtliches Gemisch an Ansprüchen, die einerseits aus der Säkularisierung kirchlicher Güter resultieren, andererseits aber auch aus schnöden Deals der damaligen Fürsten und Könige mit den jeweiligen Kirchenoberhäuptern: Legitimation der staatlichen Obrigkeit seitens der Kirche gegen staatliche Alimentierung der kirchlichen Würdenträger. ...

1920

<http://www.taz.de/!5064407/>

1925

Bundestag stimmt für weitere “Staatsleistungen” Veröffentlicht am [28/06/2013](https://manglaubtesnicht.wordpress.com/2013/06/28/bundestag-stimmt-fur-weitere-staatsleistungen/)
<https://manglaubtesnicht.wordpress.com/2013/06/28/bundestag-stimmt-fur-weitere-staatsleistungen/>

Soweit ich es verstanden habe, ging es bei den Enteignungen bzw. Säkularisierungen von Kircheneigentum vor allem um Ländereien. Die Lösung des Bodenrechtsproblems ist unabhängig von Entschädigungsforderungen der Kirchen überfällig. Eine sachgerechte, der Gerechtigkeit in Freiheit dienende Bodenrechtsreform wird nicht nur von der Priesterkaste sondern auch von der Politikerkaste nicht in Angriff genommen. Auch nehmen beide Gruppen es mit der Verfassung nicht so ernst. Lieber nimmt man das nächste Hauen und Stechen in Kauf, als hier die notwendige Aufklärung und danach die Reformen einzuleiten.

1930

1935

Ich denke auch, dass der Begriff Enteignung für den Vorgang von 1803 unzutreffend ist. Aufgrund von kriegerischen Auseinandersetzungen wurde das Heilige Römische Reich aufgelöst und Deutschland neu sortiert. „Aus Garanten der Reichsverfassung wurden Frankreich und Russland mit dieser Initiative zu den eigentlichen Herren der deutschen Verfassungsver-

hältnisse.“ So heißt es in einem Beitrag zum Reichsdeputationshauptschluss. Die Doppelherrschaft von Kirche und Staat wurde aufgelöst. Es fand teilweise ein Herrscherwechsel statt, das Volk als ideeller Eigentümer blieb das gleiche. Nicht einmal die Verfügungsgewalt über das Eigentum, das der neuen Herrschaft unterstellt wurde, entglitt den Kirchenherren völlig. Sie verstanden es in der Folgezeit ihre Vertreter an den richtigen Stellen des Staatsapparates zu platzieren. Von einer konsequenten Trennung von Staat und Kirche kann gar keine Rede sein. In den Parlamenten und Ämtern sind die Kirchen mit treuen Dienern gut vertreten.

1940

Wenn die Kirchen heute noch Geld vom Staat haben wollen, dann wollen sie einen Teil der Arbeitserträge der heute lebenden und arbeitenden Menschen haben. Die Kirchen wollen Geld ohne Gegenleistung von Menschen, die in keinem Zusammenhang mit den Ereignissen im 19. Jahrhundert stehen. Es ist eine politische Unverschämtheit, dass die heutigen Deutschen ständig für Vorgänge in Haft genommen werden, mit denen sie nichts zu tun haben.

1945

1950

Die Kirchen haben nach dem Zweiten Weltkrieg auch viel Eigentum in den verlorenen deutschen Ländern eingebüßt. Haben sie den Polen, Russen und Litauern auch schon Rechnungen präsentiert?

1955

In der Leine-Zeitung vom 4. September 2014 ist unter dem Titel „Frauen tragen die Last der Heimat“ ein Bericht von Thomas Tschörner über den Ersten Weltkrieg zu lesen. Dort steht u.a.:

Dazu kam die Aufforderung, Krieganleihen zu zeichnen. Dieses Geld fehlte den Familien wiederum nach dem Krieg.

1960

Diese Anleihen waren – wie nach dem Zweiten Weltkrieg – nichts mehr wert. Das ist nur eine Sorte von Enteignungen durch den Staat, den die Bürger zu verschiedenen Zeiten erlebt haben. Sollen die Bürger Regressansprüche bei den Kirchen geltend machen, weil diese die Politik falsch beraten und gelenkt haben?

Besonders die Hannoversche Landeskirche hat keinen Grund, vom Land Geld zu fordern und zu kassieren. Nach meinem Wissenstand wurde das damalige Kircheneigentum gar nicht verstaatlicht bzw. säkularisiert, sondern 1818 in die damals gegründete Klosterkammer eingebracht. Und diese verwaltet 38.000 Hektar Land, von denen sie heute rund 17.000

1965

Grundstücke in Pacht oder Erbbaurecht vergeben hat. Der Präsident der Klosterkammer, Hans-Christian Biallas ist ein Theologe. 1970

Immer wieder wird Kritik an Erhöhungen des Pachtzinses laut - jüngst bei 17 Prozent für zehn Jahre. „Richtschnur ist der Verbraucherpreisindex“, sagte Biallas. „Wir müssen das Stiftungsvermögen erhalten.“ Wäre man bei der Erbpacht sozial, bliebe weniger Geld für Förderprojekte. Leine-Zeitung, 28. 8. 2014 1975

Die Klosterkammer Hannover fördert in weiten [Teilen Niedersachsens](#) jährlich rund 200 Projekte in den Bereichen "[Kirche](#)", "[Bildung](#)" und "[Milde Zwecke](#)".
<http://www.klosterkammer.de/html/foerderkonzeption.html>

Der Ertrag aus dem ehemaligen kirchlichen Eigentums wird hier auch kirchennahe ausgegeben. Eine wenig diskutierte Frage ist, wo und wie die Kirchen ihr säkularisiertes Eigentum erworben haben. 1980

Es folgt noch ein Zitat von Proudhon aus dem schon genannten Buch „*Was ist das Eigentum*“, S. 218 und ein paar Links zum Thema:

„Ich verkünde das Evangelium, ich lebe vom Evangelium“ sagte der Apostel, womit er bezeichnen wollte, daß er von seiner Arbeit lebe: der katholische Klerus hat es vorgezogen vom Eigentum zu leben. Die Kämpfe der Gemeinden im Mittelalter gegen die Äbte und Bischöfe, die großen Eigentümer und Herren, sind bekannt: die päpstlichen Exkommunikationen nicht weniger, die zur Verteidigung der kirchlichen Privilegien erlassen wurden. Selbst heutzutage behaupten die offiziellen Organe des gallikanischen Klerus noch, daß die Besoldung des Klerus keine Staats-Gehalte sondern vielmehr eine Entschädigung für das, was er einst besessen und was ihm der dritte Stand im Jahre 89 entrissen hatte. Der Klerus will lieber seinen Unterhalt dem Eigentumsrecht als der Arbeit verdanken. Eine der größten Ursachen des Elends in Irland sind die ungeheuren Einkünfte des anglikanischen Klerus. Ketzer wie Orthodoxe, Protestanten, Papisten, haben sich also Nichts vorzuwerfen alle haben in gleicher Weise in der Gerechtigkeit geirrt, alle haben das achte Gebot verkannt: Du sollst nicht stehlen. 1985

Säkularisation <https://de.wikipedia.org/wiki/S%C3%A4kularisation> 1990

Warum zahlt der Staat immer noch so viele Milliarden Euro an die Kirche?
Die Geschichtsfälschung der Kirchen-Lobbyisten und die Verspottung unserer Demokratie http://www.theologe.de/kirchensubventionen_stopp.htm 2000

Vor 200 Jahren / Der 24. Februar 1803. Reichsdeputationshauptschluß.
<http://www.lha-rlp.de/index.php?id=410>

Friede von Lunéville wird der am 9. Februar 1801
https://de.wikipedia.org/wiki/Friede_von_Lun%C3%A9ville 2005

8. Welche Rechtsgrundlage?

Die sehr unterschiedlichen Höhen der Staatsleistungen verweisen darauf, dass es dafür keine (gemeinsamen) historischen Rechtstitel gibt, sondern

dass sie auf der Willkür jeweiliger politischer Entscheidungen beruhen.
http://www.staatsleistungen.de/wp-content/uploads/2011/04/Frerck_SL_Teil_1_Aktuelle_Zahlen1.pdf 2010

„Ja die Aufgabe der Kirchensubvention entlastet den Staat in der Höhe des Verteidigungshaushaltes. Mit der Kohle könnten wir Hartz IV um 50% anheben, den Iran angreifen oder die Gesundheitssysteme nachhaltig sanieren.“
<http://www.spin.de/forum/msg-archive/203/2010/07/30185> 2015

Auch anderswo ist es ein Konfliktstoff:
Tschechien: Eine neue Front gegen die Rückgabe kirchlichen Eigentums
<http://www.kath.net/news/42544>

„Da werden Privilegien geschaffen“ 2020

unter diesem Titel brachte die HAZ vom 31. 12. 2014 ein Interview von Michael B. Berger mit Johann Haupt von der Bürgerrechtsorganisation Humanistische Union. Haupt war jahrelang Referatsleiter im niedersächsischen Kultusministerium. Nachfolgend ein Ausschnitt aus dem Interview:

Herr Haupt, das Land Niedersachsen beabsichtigt, in einer Art Staatsvertrag die Zusammenarbeit mit muslimischen Verbänden festzulegen. Sie haben als Humanistische Union grundsätzliche Einwände dagegen erhoben. Warum? 2025

Staatsverträge sind in unserer Demokratie eigentlich ein wesensfremdes Element. Wird unsere Demokratie normalerweise von öffentlicher Beteiligung geprägt, so ist sie bei diesen Verhandlungen mit den muslimischen Verbänden ausgeschlossen. Da sitzen Vertreter des Landes zusammen, handeln etwas aus mit den Verbänden, von dem vor Veröffentlichung niemand weiß, was da eigentlich ausgehandelt wird. Schließlich wird das fertige Produkt auf den Markt gebracht, und der Landtag kann nur noch nein oder ja sagen, während bei normalen Gesetzgebungsverfahren ein Entwurf erarbeitet wird, der dann debattiert und verändert wird. Ein solches Verfahren ist bei der Aushandlung eines Staatsvertrages nicht möglich. 2030
2035

Nun sind in Niedersachsen ähnliche Verträge, wie sie bald mit den drei muslimischen Verbänden unterzeichnet werden sollen, mit der evangelischen und der katholischen Kirche geschlossen worden, auch mit den Jüdischen Gemeinden. Ist es nicht ein Akt der Gerechtigkeit und der Gleichbehandlung, so auch etwas auch mit den Vertretern des Islam zu praktizieren, die eine Minderheit in Niedersachsen darstellen? 2040

Nun, wie Juristen sagen: Es gibt keine Gleichbehandlung im Unrecht. Was einmal falsch begonnen worden ist, sollte nicht in die Ewigkeit perpetuiert werden. Die Tradition der Staatsverträge, an die hier angeknüpft wird, stammt noch aus vordemokratischen Traditionen. Ich bin nicht gegen Verträge mit Muslimen, die mir genauso lieb sind wie Christen oder andere Religionsgemeinschaften. Ich sehe da bei den muslimischen Verbänden, die 2045
2050

zurecht nicht diskriminiert werden sollen, ein Dilemma. Wir sind aber grundsätzlich gegen Staatsverträge.

Mit den evangelischen Kirchen gibt es schon lange einen Staatsvertrag, den sogenannten Loccumer Vertrag, der feiert bald sein 60-jähriges Bestehen und hat sich nach Auskunft aller Beteiligten bewährt. Was haben Sie gegen eine derartige Zusammenarbeit zwischen Staat und Kirche einzuwenden?

2055

Grundsätzliches. Die Staatsverträge mit den Kirchen etwa sind unkündbar. Das ist ein Sündenfall. Dass man Privilegien außerhalb eines öffentlichen Verfahrens für eine bestimmte Gruppe festklopft, finde ich unangebracht.

2060

...

Am Mittwoch, den 19. Februar 2014 war in der HAZ die Schlagzeile „Staatsvertrag mit Moslems noch in diesem Jahr“ zu lesen. In einem Staat, der sich als demokratisch und weltlich versteht und dessen Bürger weltanschaulich pluralistisch geprägt sind, ist es schon mehr als problematisch den Kirchen den Status der Körperschaft des öffentlichen Rechts zu gewähren, aber wenn ein Bundesland mit ihnen unkündbare Verträge schließt, müssen diese aufgrund seiner demokratischen Verfasstheit von Beginn an wegen Sittenwidrigkeit als ungültig erklärt werden. Wenn wahlberechtigte Bürger sich von ihren Parlamenten solche Verträge für ihre Lebenszeit gefallen lassen, haben sie nichts Besseres verdient. Aber Staatsverträge, die die noch nicht mündigen und noch nicht geborenen Bürger zu Erfüllungsknechten machen, sind ein Konstrukt geistiger Verwirrung. Obwohl die ganze Problematik eines solchen staatlichen Handelns bekannt ist, werden diese falschen Regelungen auf die Mitglieder der islamischen Religion ausgedehnt. Es mag ja sein, dass dies geschieht, weil man die Glaubensgemeinschaften gleich gut behandeln will. Auch der Vertreter der Humanistischen Union bringt zum Ausdruck: „Ich bin nicht gegen Verträge mit Muslimen, die mir genauso lieb sind wie Christen oder andere Religionsgemeinschaften.“ Es bleibt aber der falsche Weg, der in Zukunft zu Unmut und Konflikten führt. Auch sollte die Volksweisheit bedacht werden, die da sagt, dass jemand, dem man den Finger reicht, bald die ganze Hand haben will. Es wäre den Muslimen nicht zu verübeln, wenn sie die Erlaubnis für die Funktion des Muezzin per Lautsprecher vom Minarett einklagen, um mit dem Geläut der christlichen Kirchen gleichziehen zu können. In einer bäuerlichen vorindustriellen Gesellschaft war das Glockenspiel durchaus eine kulturelle Errungenschaft, die den Tag einteilte und als Signalinstrument Informationen für sakrale Ereignisse übermittelte. In der heutigen Zeit, in der Tagesrhythmus und das Religiöse der Menschen sehr unterschiedlich ist, kann das Geläut zur Plage werden und sollte wirklich sparsam gehandhabt werden.

2065

2070

2075

2080

2085

Leben ohne?

In der Region Hannover kämpfen ein paar Dutzend unermüdliche Atheisten gegen die Privilegien der Religionen – egal welcher

Aus einem Bericht von Gunnar Menkens in der HAZ vom 22.1. 2015

- Irgendwann kommt der Tod, so viel ist sicher. Ingeborg Wirries, 74, lebt mit einer zweiten Gewissheit: Bei ihrem Begräbnis wird kein Kirchengesangs aufgeführt. Kein Geläut, weder Pfarrer noch Bibelvers. Auf dem Ruheforst in Bredenbeck hat sie einen nummerierten Platz an einer gut gewachsenen Buche reserviert, dort wird ihre Asche in einer biologisch abbaubaren Urne bestattet. Ingeborg Wirries hält Religion für Unfug. „Ein Wahnsystem. Überall sonst geht es im Denken um Ursache und Wirkung, nur in der Kirche um Auferstehung und Erlösung. Bibel und Koran, da kann sich jeder raussuchen, was er gerade braucht.“ 2090
- ...
- Auf der Lohnsteuerkarte ist die Konfession anzugeben, Schulen unterrichten Religion. Im Namen des Islam metzeln Terroristen Menschen nieder, während Demonstranten protestieren, weil sie dessen Verbreitung in Deutschland fürchten. Religionen, wohin man sieht. Unter Atheisten ist ein Scherz bekannt: **Niemand befasst sich mit Gott so ausdauernd wie Ungläubige**. Sie gehören zu einer kleinen Gruppe, die einen hartnäckigen, aber meist unsichtbaren Kampf gegen den Einfluss führt, den Kirchen auf das staatliche und gesellschaftliche Leben nehmen. Es sind in der Region Hannover wohl einige Dutzend aktive Atheisten, die in wenigen Organisationen zusammengeschlossen, untereinander aber oft verbunden sind: 2100
- ... (Hervorhebung durch TA) 2110
- Ingeborg Wirries ist eine der engagierten Atheistinnen. Früher war sie Hauptschullehrerin, später Lehrbeauftragte an der Universität Hannover. Jetzt ist die Ronnenbergerin stellvertretende Sprecherin des Internationalen Bundes der Konfessionslosen und Atheisten (IBKA) in Niedersachsen. Ein Eichhörnchenleben, „mühsam, aber es nährt sich“. 2115
- ...
- Aber Kirchen zu bekämpfen macht es nicht unmöglich, manches an ihnen auch zu lieben. Johann-Albrecht Haupt, 71, geht es so. Er sucht für die Humanistische Union (HU) seit Jahren zusammen, was Kirchen Steuerzahler kosten. Haupt liebt Kirchenmusik und Kirchenbauten. Haupt ist aber auch ein Freund der Aufklärung, weshalb er Kirchen für „verzichtbare Institutionen“ hält. Also addiert er die Zahlen, die er sich über Jahre aus Ministerien, Statistiken und Büchern, besonders des Kirchenkritikers Carsten Frerk, zusammengesucht hat. Danach haben evangelische und katholische Kirche in Deutschland von 1949 bis 2014 knapp 16 Milliarden Euro für Personalzuschüsse und Gehälter der Kirchenfürsten bekommen. Niedersachsen etwa zahle rund 43 Millionen Euro jährlich. Ein Unding, meint Haupt: „Ein Staat, der mit 2 Billionen Euro verschuldet ist, alimentiert die Kirchen.“ Bezahlt auch von Steuerzahlern, die nicht Mitglied einer Religionsgemeinschaft 2120

sind.	2130
In der Logik der Atheisten liegt es, dass sie den Einfluss aller Religionen begrenzen wollen. Das gilt auch für den Islam. Nicht, weil man sich vor dessen angeblicher Ausbreitung ängstigt, wie es die Pegida-Bewegung tut, sondern weil eine weitere Religion Anspruch auf öffentliches Geld erhebt. „Islamunterricht an Schulen kostet Geld“, sagt Johann-Albrecht Haupt. Eben wandte sich die Humanistische Union gegen Staatsverträge, die Niedersachsen mit muslimischen Verbänden schließen will. Haupt sagt, damit würden Privilegien festgeklopft, die anderen Religionsgemeinschaften bereits zugestanden werden. ...	2135
Leiser Protest begleitet Kirchenempfang Atheisten müssen bei Weil draußen bleiben	2140
VON MICHAEL B. BERGER (HAZ vom 24. Juni 2015)	
HANNOVER. Sie hielten Transparente hoch, die gegen das Läuten von Kirchenglocken ebenso protestierten wie gegen den Einzug von Kirchensteuern durch den Staat. Ein buntes Bündnis aus Humanistischer Union, dem Internationalen Bund der Atheisten und der Konfessionslosen sowie der Piraten und der Grünen Jugend fand sich am Dienstag vor dem Gästehaus der Landesregierung in Hannover ein. Mit leisem Protest und stillem Grimm verfolgten manche den Konvoi von Dienstwagen, aus denen entweder Minister oder evangelische Bischöfe oder Kirchenpräsidenten ausstiegen. Die Landesregierung hatte zur Feier im kleinen Kreis eingeladen - und die Atheisten mussten draußen bleiben. Denn 60 Jahre Loccumer Vertrag wurden gefeiert, das erste staatskirchenrechtliche Abkommen, das Niedersachsen nach dem Zweiten Weltkrieg abgeschlossen hat.	2145
Und während drinnen die grüne Fraktionsvorsitzende Anja Piel mit den Bischöfen und Ministerpräsident Stephan Weil (SPD) auf die gute Zusammenarbeit zwischen Staat und Kirche anstieß, erregte sich draußen Politikstudent Marcel Duda von der Grünen Jugend über den Einzug von Kirchensteuern und das Tanzverbot an stillen Tagen. Hannovers Landesbischof Ralf Meister war ein paar Minuten früher zum Empfang gekommen, um mit den Demonstranten zu diskutieren. Albrecht Haupt von der Humanistischen Union hat der Bischof trotz aller Freundlichkeit nicht überzeugen können: „Staatskirchenverträge sind demokratiefremd, die Kirchenprivilegien gehören abgeschafft.“	2150
Auch der Ministerpräsident änderte seine Meinung nicht. Er kam zwar kurz herüber, schüttelte Hände mit den Demonstranten, um dann zum Empfang zu gehen. Er schätze das gute Verhältnis zur Kirche. Sprach's und verschwand.	2155
	2160
	2165

„Es geht um das Recht auf Kritik“

Hinweis auf einen Bericht in der HAZ, S. 5, vom 6. Juli 2015 von Daniel Alexander Schacht. 2170

Virtuelle Ausstellung, echte Qualitäten: Die Online-Karikaturenschau zum Anschlag auf „Charlie Hebdo“ und zu seinen Folgen

... Hier wird also ein ganz umfassender Überblick über die Karikaturen und ihre Geschichte, den Anschlag und seine Folgen geboten – eine virtuelle Schau, doch mit echten Ausstellungsqualitäten. 2175

Im Internet unter www.museen-fuer-satire.com

Millionen vom Staat – ohne Kontrolle

Das Glücksspiel hilft it: Die Wohlfahrtsverbände erhalten erhebliche Zuschüsse von den Ländern. Aber was machen sie damit? 2180

VON GABI STIEF (HAZ vom 12. Juni 2015) Auszüge:

Sie sind groß, mächtig und verfolgen soziale Zwecke: Die Wohlfahrtsverbände unterhalten Pflegeheime, Kindergärten und Werkstätten für Behinderte; sie beraten Ausländer und Migranten und kümmern sich um Obdachlose, überschuldete Familien und drogenabhängige Jugendliche. 1,5 Millionen Beschäftigte stehen bundesweit in mehr als 100000 Einrichtungen im Dienste von Caritas, Arbeiterwohlfahrt (AWO), Diakonie & Co. Diese Liga der Nächstenliebe ist in Deutschland eine moralische Instanz. Doch seit ein paar Jahren geraten viele dieser Wohlfahrts-Multis immer häufiger ins Visier der Rechnungsprüfer. Staatliche Aufseher monieren, dass viel Geld aus öffentlichen Kassen ohne Verwendungsnachweise an die Verbände ausbezahlt wird; sie beanstanden eine rechtswidrige Förderpraxis und fordern klare Regeln - der Verweis bleibt folgenlos. Zumeist. 2185

Jüngstes Beispiel ist Niedersachsen. Mehr als 20 Millionen Euro überweist das Land jedes Jahr an die sechs Verbände; erst kürzlich wurde noch eine Million Euro draufgelegt. Untereinander wird nach einem festen, internen Schlüssel verteilt: Rund 5,6 Millionen erhält allein die Diakonie, 4,2 Millionen die Caritas und jeweils 3,8 Millionen Euro die AWO, das Deutsche Rote Kreuz (DRK) und der Paritätische. Die Jüdische Wohlfahrt muss sich mit 200 000 Euro begnügen; dennoch kann sie zufrieden sein. 2190

...

Bereits vor Jahren kritisierte der Landesrechnungshof die Förderpraxis in Niedersachsen. Im aktuellen Jahresbericht wird erneut der komplette Verzicht auf eine „Steuerung des Mitteleinsatzes“ beanstandet. Er führe dazu, dass die Verbände das Geld nach eigenem Gutdünken verwenden könnten, 2205

unter anderem für Verbandsvorstände und Verwaltungskosten, heißt es in dem Bericht. Besonders problematisch: Einige Millionen aus der Steuerkasse landeten 2013 bei defizitären Einrichtungen der Pflege oder der Altenhilfe, die im Wettbewerb mit Privaten stehen, „Eine unzulässige Beihilfe, die nicht verfassungskonform ist“ meint der Landesrechnungshof. ... 2210

... Auch in anderen Bundesländern sorgt die Förderpraxis für Unmut. In Rheinland-Pfalz vermissen die staatlichen Rechnungsprüfer Verwendungsnachweise für die Zuschüsse an die Behinderten-Werkstätten der Wohlfahrtsträger. Binnen sechs Jahren seien die Kosten für die Betreuung um fast das Sechsfache auf mehr als 248 Millionen Euro gestiegen, rund 30 Millionen Euro mehr als in anderen Ländern. ... 2215
2220

... Die Berliner Rechnungsprüfer bemängelten bereits 2013 die pauschale Förderung der Verbände und vermissten transparente Regelungen zur Förderung betreuter Wohngemeinschaften für Behinderte. ...

... Bizarr ist der Streit, den sich die Landespolitiker in Schleswig-Holstein kürzlich lieferten. Seit 20 Jahren macht sich der Landtag im Norden dafür stark, dass der Landesrechnungshof einen der größten Ausgabenposten im Etat kontrollieren darf. Rund 600 Millionen zahlt das Land für die Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderung; eine Steigerung um 70 Prozent binnen zehn Jahren. Ende vergangenen Jahres sollte nach langer Debatte endlich ein Gesetz verabschiedet werden, das künftig Prüfungen erlaubt. Doch die Wohlfahrtsverbände intervenierten; es folgte Rechtsgutachten auf Rechtsgutachten über die Zulässigkeit staatlicher Kontrollen - am Ende stoppten Rot-Grün und SSW ihre Gesetzesinitiative. 2225
2230

Kirchen-Kitas sind gesichert

Vertrag mit der Stadt erneuert

Die Zukunft der evangelischen Kindertagesstätten in Hannover mit ihren insgesamt 4600 Betreuungsplätzen ist gesichert. Ein neuer Vertrag den Stadt und Stadtkirchenverband geschlossen haben, sieht rückwirkend ab Jahresbeginn und bis 2018 erheblich höhere Zuschüsse vor. Unter anderem wird pro Gruppe und Monat jetzt eine neue zweckbestimmte Nutzungspauschale in Höhe von 300 Euro gezahlt, wenn die Gruppe in einem kirchlichen Gebäude untergebracht ist. Außerdem übernimmt die Stadt deutlich mehr für Personal und Sachkosten wie etwa Spielgeräte oder Ausflüge. 2235
2240

„Der Stadtkirchenverband erhält durch das neue Vertragswerk jährlich zusätzliche Leistungen in Höhe von 808000 Euro pro Jahr, die sich ab 2017 durch eine ab dann erhöhte Instandsetzungspauschale auf fast 900 000 Euro erhöhen wird“, sagt Sozialdezernent Thomas Walter (CDU). ... 2245

Alle diese Einrichtungen haben mehr oder weniger einen idealistischen Gründungsimpuls

und die meisten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden auch das Gefühl haben, sie leisten einen Dienst an das Gemeinwohl, einen Liebesdienst an die Betroffenen. Und trotzdem sind diese Einrichtungen der Wohlfahrt Wirtschaftsunternehmen, sowohl für die Trägerverbände und auch für die Mitarbeiter – wie jüngst deren Streik bewiesen hat. Da jegliche menschliche Tätigkeit auch eine wirtschaftliche Komponente hat, ist das kein Problem. Ein Problem ist, dass es diesen Idealverbänden gelungen ist aus der Dienstleistung für bestimmte Menschen ein Angebotsoligopol zu machen und sich so zu präsentieren, als würden sie den Staat vertreten. Von daher ist die Klage über die mangelnde Kontrolle der Ausgaben verständlich. Die Verbände sind aber gegen eine Verstaatlichung, weil die Wohltätigkeit in der jetzigen Form gleichzeitig eine ständige Werbung für die Ausgangsideen der Trägerverbände ist. Ohne diese staatlich finanzierte Tätigkeit wären die Kirchen noch weniger sichtbar, als sie es so schon geworden sind. Dabei ist der Begriff „staatliche Finanzierung“ euphemistischer Art, denn der Staat kann nur geben, was er den Bürgern unter Androhung von Zwangsmitteln weggenommen hat. Dass wir in dieser Situation sind, hängt viel damit zusammen, dass unsere Abgeordneten in den verschiedenen Parlamenten so denken, wie die ehemaligen SED-Funktionäre. Hier ist das Problem, dass sie selber das gar nicht merken - gar nicht merken können, weil sie in einem politischen System sozialisiert wurden, dass nicht auf Freiheit ausgelegt ist.¹⁰ Hinzu kommt, dass die partiell blinde und über Jahrzehnte herrschende Ökonomieschule des Neoliberalismus (zweiter Prägung) den Bürgern freiheitliches Denken und Handeln als eine Bedrohung erscheinen lässt.¹¹

In Wirklichkeit haben wir hier kein Problem der Kontrolle der Mittelverwendung, sondern ein Problem in der Art der Finanzierung. Wenn wir wirklich eine freiheitliche und soziale Gesellschaft wären, wären auch die Nachfrager nach Dienstleistungen zur Erziehung, Bildung, Gesundheit und Altersbetreuung finanziell in der Lage, ihre Nachfrage aus Mitteln zu finanzieren, über die sie selber bestimmen könnten. Jeder Anbieter von Leistungen dieser Art könnte ein selbständiges, selbstbestimmtes Unternehmen sein – auch in der Form von Genossenschaften, bei denen die Mitarbeiter und Nachfrager als Genossen zusammen wirken. Diese Unternehmen bräuchten keine staatliche Ausgabenkontrolle, weil ihr Eigeninteresse

¹⁰ Deutschland gewährt seinen Bürgern Narrenfreiheit, aber in wesentlichen Lebensbereichen keine haftende Gestaltungsfreiheit.

¹¹ Ich bekam heute einen Link zu dem "Brief an griechische Theologen in Thessaloniki" im Anhang <http://oev2014.de/fix/files/999/doc/OeV%202015%20Ratschlag%20-%20Solidarit%E4tsbrief%20an%20Griechen.2.pdf>. Weil dem Protest keine freiheitlichen Lösungsmodelle offeriert werden, zeigen allgemein Lösungsvorschläge aus dem Protestlager eine Neigung zur Zentralverwaltungswirtschaft. Wird die irgendwo und -wann eingeführt, bleibt kein Platz für Religionsfreiheit.

und interne Aufsicht eine Verschwendung und Bereicherung durch einzelne Mitarbeiter verhindern würden. Und wenn sich dann diese autonomen Träger als christlich oder kommunistisch verstehen würden, wäre das kein Problem, sondern nur ein Ausschnitt aus dem Regenbogen der Gründungsideen, die über das Materielle hinaus führen. 2280

Bei all diesen Überlegungen darf nicht vergessen werden, dass die Finanzmittel aus dem Ertrag der Arbeit kommen. Der Kapitalertrag ist heute noch zu flüchtig, um ihn wirklich für das Soziale und für die Bildung anzapfen zu lassen. Wichtig ist zu beachten, dass von dem Transfer von dem Arbeitsertrag ins Soziale um so mehr ankommt, um so weniger Bürokratie davon finanziert werden muss. 2285

Nach meiner Einschätzung können wir Bundesrepublikaner die Chancen, die hier – besonders für die Christen – liegen nicht nutzen, weil wir in den staatlichen Reglementierungen so gefangen sind wie das Wild im Freigehege der Zoos. Wir haben nicht gelernt frei ohne Zaun zu leben. TA 2290

oooooooooooooooooooooooooooo

Wer meinen resignativen Ausgang nicht gelten lassen will, kann sich informieren bei:

den *Christen für gerechte Wirtschaftsordnung* www.cgw.de
der *Initiative Natürliche Wirtschaftsordnung* www.INWO.de 2295
der *Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft* <http://www.sozialwissenschaftliche-gesellschaft.de/de/>
dem *Seminar für freiheitliche Ordnung* www.sffo.de

Zeitschriften: *Humane Wirtschaft* www.humane-wirtschaft.de
Zeitschrift für Sozialökonomie
Fairconomy 2300
Fragen der Freiheit

Anmerkung: Ich hätte gerne die einzelnen Absätze nummeriert, damit leichter auf einzelne Textstellen Bezug genommen werden kann, das ist mir aber nicht gelungen. Die Nummerierung der Zeilen in Fünferschritten ist ein Ersatz dafür.